

**Carl von Ossietzky
Universität Oldenburg**

Bachelorstudiengang Umweltwissenschaften

BACHELORARBEIT

**Umweltbildung als Aufgabe des Natur- und Geoparks
TERRA.vita – Status quo und Zukunftsperspektiven**

vorgelegt von Linda Auping

Betreuender Gutachter Prof. Dr. Ingo Mose

Zweite Gutachterin Dr. Nora Mehnen

Oldenburg, 06. November 2016

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit untersucht, wie das Aufgabenfeld der Umweltbildung in dem Natur- und Geopark TERRA.vita umgesetzt wird und verbessert werden kann. Um qualifizierte Angebote im Bereich Umweltbildung anzubieten, strebt der Natur- und Geopark Kooperationen und gemeinsame Projekt mit den Umweltbildungseinrichtungen im Naturparkgebiet an. Die Umweltbildungsanbieter wurden in leitfadengestützten Experteninterviews qualitativ befragt. Ziel der Befragung war es, den Status Quo ableiten zu können und weiterhin herauszufinden, ob die Einrichtungen Interesse an einer verstärkten Zusammenarbeit mit TERRA.vita haben. Die Auswertung der Interviews hat ergeben, dass die Umweltbildungseinrichtungen ein vielfältiges Angebot mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten für eine breite Zielgruppe bieten. Viele Einrichtungen können sich vorstellen, mit dem Natur- und Geopark zusammenzuarbeiten oder eine Plattform für die Ankündigung von Veranstaltungen zu nutzen. Dennoch muss eine Zusammenarbeit zeitlich, thematisch und personell von einer Umweltbildungseinrichtung zu leisten sein. Der Vergleich mit dem Natur- und Geopark Vulkaneifel hat gezeigt, dass für TERRA.vita ein umfassenderes Umweltbildungskonzept eine Möglichkeit wäre, den Bereich der Umweltbildung zu verbessern.

Schlüsselwörter: Naturpark / Geopark / Umweltbildung

Abstract

The present work examines how environmental education is already implemented in the nature park and geopark TERRA.vita and how it can be improved. In order to be able to offer qualified environmental education the nature- and geopark is seeking common projects and cooperation with educational institutions in the whole nature park territory. The environmental educational institutions were qualitatively questioned in guide-supported expert interviews. The aim of the interviews was to derive the status quo and furthermore to find out whether the institutions are interested in strengthening the cooperation with TERRA.vita. The evaluation of the interviews has proven that the environmental educational institutions offer a variety of activities with different focuses for a wide target group. A lot of institutions can imagine to cooperate with the nature- and geopark or to use a platform for the announcement of activities and events. However, it has to be considered that cooperation require resources in respect of time and personnel to be made available by the environmental educational institution. The comparison with the nature- and geopark Vulkaneifel has shown that a more comprehensive environmental educational concept could increase the prospect for TERRA.vita to improve the area of environmental education.

Keywords: nature park / geopark / environmental education

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	1
2 NATURPARKE.....	3
2.1 ENTWICKLUNG DER NATURPARKE	5
2.2 HANDLUNGSFELDER	6
2.3 WAS IST EIN GEOPARK?	9
3. UMWELTBILDUNG	11
3.1 ALLGEMEIN	11
3.2 UMWELTBILDUNG IN GROßSCHUTZGEBIETEN.....	14
4 NATUR- UND GEOPARK TERRA.VITA	15
4.1 ALLGEMEINE INFORMATIONEN	15
4.3 LABEL UND AUSZEICHNUNGEN	18
4.4 UMWELTBILDUNG IM TERRA.VITA-PARK.....	19
5 METHODIK.....	22
5.1 QUALITATIVE BEFRAGUNG	22
5.2 TRANSKRIPTION UND AUSWERTUNG	25
6 ERGEBNISSE DER EXPERTENINTERVIEWS.....	27
6.1 UNTERSCHIEDE DER ORGANISATIONEN	27
6.2 THEMENSCHWERPUNKTE, LEHRMETHODEN, ZIELGRUPPEN	28
6.3 MÖGLICHE PERSPEKTIVEN UND INTERESSE AN KOOPERATIONEN	32
6.4 ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN DER EINRICHTUNGEN	36
6.5 BEFRAGUNG VON 2007.....	37
7 VERGLEICH MIT DEM NATUR- UND GEOPARK VULKANEIFEL	39
7.1 NATUR- UND GEOPARK VULKANEIFEL: MASTERPLAN UND UMWELTBILDUNGSKONZEPT	39
7.2 VERGLEICH TERRA.VITA UND VULKANEIFEL	41
8 DISKUSSION	43
8.1 METHODENDISKUSSION	43
8.2 ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN FÜR TERRA.VITA	43
9 FAZIT	47
10 LITERATURVERZEICHNIS.....	48
ANHANG.....	I
A LEITFADENFRAGEN DER EXPERTENINTERVIEWS.....	I
B TRANSKRIPTE DER EXPERTENINTERVIEWS	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: KARTE DER NATURPARKE IN DEUTSCHLAND	4
ABBILDUNG 2: NATIONALE GEOPARKE IN DEUTSCHLAND.....	10
ABBILDUNG 3: KARTE VOM GEBIET DES NATUR- UND GEOPARKS TERRA.VITA	16
ABBILDUNG 4: DÖRENTHER KLIPPEN BEI IBBENBÜREN	17
ABBILDUNG 5: STEINBRUCH AM PIESBERG BEI OSNABRÜCK	18
ABBILDUNG 6: LOGO DES GLOBAL GEOPARKS NETWORK.....	18
ABBILDUNG 7: LOGO DER UNESCO GLOBAL GEOPARKS	19

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: ERGEBNISSE DER FRAGEN 2 BIS 4 ZU DEN VERMITTELTEN THEMENSCHWERPUNKTEN, LEHRMETHODEN UND ZIELGRUPPEN	30
TABELLE 2: ERGEBNISSE DER FRAGEN 7 BIS 9 ZU MÖGLICHEN KOOPERATIONEN	35

1 Einleitung

Durch Umweltbildung werden umweltrelevantes Wissen und Werte vermittelt. Dies soll zu einem verstärkten Umweltbewusstsein führen, damit in der Natur umweltgerecht gehandelt wird (HEIDENREICH 2004: 21). Neben gesellschaftlichen Gruppen wie Familie und Freunde sowie schulischen Bildungseinrichtungen wird Umweltbildung auch in außerschulischen Standorten wie beispielsweise Umweltzentren, Lernstandorten und Museen vermittelt (BOLSCHO AND SEYBOLD 1996: 112). Hierbei ist ein wichtiger Aspekt, dass die Angebote auf die jeweiligen Zielgruppen abgestimmt werden, um so eine passende Lehrmethode zu finden. Es sollte außerdem eine aktive Beteiligung und ein Praxisbezug hergestellt werden (HEIDENREICH 2004: 22).

Großschutzgebiete, zu denen Naturparke gehören, bieten Rahmenbedingungen für Umweltbildung und Kommunikation. So wurde vom Verband Deutscher Naturparke (VDN) Umweltbildung und Kommunikation als eines von fünf Handlungsfeldern der Naturparkarbeit festgelegt. (WEBER 2013: 52) Um die Aufgabe erfüllen zu können, ist eine Kooperation mit regionalen Akteuren und Einrichtungen im Naturparkgebiet sinnvoll (VDN 2009).

Der Natur- und Geopark TERRA.vita umfasst neben dem Wiehengebirge, dem nördlichen Teutoburger Wald und den Ankumer Höhen viele weitere geologische Besonderheiten. Seine Schwerpunktthemen liegen im Bereich der Geologie, Erdgeschichte, Bodenkunde, Ökologie und Kultur- und Landschaftsgeschichte. Im Bereich Umweltbildung und Kommunikation werden viele Informationen in Form von Flyern und Broschüren zur Verfügung gestellt. Weiterhin gibt es Angebote wie Führungen von ausgebildeten Naturführern (TERRA.guides) und Programme für Schulklassen.

Ziel des Naturparks ist es, den Bereich Umweltbildung weiter auszubauen und zu verbessern. So wurde beispielsweise aktuell in dem Programm „Qualitätsoffensive Naturparke“ die Empfehlung ausgesprochen, die Kinder- und Jugendarbeit zu stärken. Da der Natur- und Geopark personell nicht so ausgestattet ist, dass er selber viele Umweltbildungsangebote durchführen kann, ist es wichtig, dass die Umweltbildungseinrichtungen im Naturparkgebiet die Aufgabe übernehmen und erfüllen. Dafür ist eine entsprechende Kommunikation und Zusammenarbeit notwendig, wobei TERRA.vita die Rolle als Dachorganisation übernimmt.

Der Natur- und Geopark ist unter anderem als UNESCO Global Geopark ausgezeichnet worden. Um dieses und weitere Qualitätslabel zu behalten, werden Evaluationen in bestimmten Zeitintervallen durchgeführt. Auch hinsichtlich dieser Qualitätsauszeichnungen wird eine Weiterentwicklung der Naturparkarbeit angestrebt, die sich auch auf das Handlungsfeld der Umweltbildung bezieht.

Um den Status Quo der Umweltbildung im Naturpark zu ermitteln und mögliche Zukunftsperspektiven aufstellen zu können, wurden im Rahmen der Bachelorarbeit 13 Experten der jeweiligen Umweltbildungseinrichtungen qualitativ befragt. Die Interviewfragen beziehen sich auf die Organisationsstruktur der Einrichtungen, Themen, Lehrmethoden und Zielgruppen der jeweiligen Angebote zur Umweltbildung, sowie dem Interesse an Kooperationen und Projekten.

Im anschließenden Kapitel 2 werden die Entwicklung und die Handlungsfelder der Naturparke beschrieben. Weiterhin wird die Frage beantwortet, was einen Geopark charakterisiert. Kapitel 3 behandelt das Thema Umweltbildung mit theoretischen Grundlagen und dem Bezug zu Großschutzgebieten. Der Natur- und Geopark TERRA.vita ist Gegenstand des 4. Kapitels, wobei neben allgemeinen Informationen die Entstehung geologischer Besonderheiten und Auszeichnungen und Label des Naturparks thematisiert werden. Ein weiteres Unterkapitel zeigt, wie Umweltbildung im TERRA.vita-Park umgesetzt wird. Anschließend folgen in Kapitel 5 die methodische Vorgehensweise und in Kapitel 6 die Ergebnisse der Experteninterviews. Kapitel 7 umfasst einen Vergleich des Natur- und Geoparks TERRA.vita mit dem Natur- und Geopark Vulkaneifel, dabei wird das Aufgabenfeld der Umweltbildung verglichen. In dem abschließenden Kapitel 8 werden Zukunftsperspektiven aufgeführt und das methodische Vorgehen diskutiert.

2 Naturparke

Naturparke gehören neben Nationalparks und Biosphärenreservaten zu den Großschutzgebieten und verbinden laut dem Bundesnaturschutzgesetz den Schutz und die Nutzung von Natur und Landschaft. Des Weiteren fungieren sie als Vorbildlandschaften für die Entwicklung ländlicher Regionen. Eine wichtige Rolle spielt die Erholungsfunktion, mit der ein nachhaltiger Tourismus gefördert werden soll (JOB et al. 2005: 10).

In Deutschland sind aktuell 105 Naturparke ausgewiesen (siehe Abb. 1), die zusammen etwa 25% der Fläche Deutschlands einnehmen (VDN 2016). Am 10. August dieses Jahres (2016) wurde die Region „Hümmling“ mit 57.700 ha im nördlichen Emsland als Naturpark Hümmling anerkannt (NATURPARKMAGAZIN 2016).

Naturparke schützen genau wie Nationalparke und Biosphärenreservate besondere Ökosysteme und leisten einen Beitrag zum Biotopverbund. Die Schutzgebietstypen unterscheiden sich in den Schutzziele und der erlaubten Intensität der Nutzung. Naturparke sind als „integrierte Bestandteile des Systems der Raumordnung anzusehen“ (REVERMANN AND PETERMANN 2003: 43). Bezogen auf die Flächenabdeckung, dominieren Naturparke in Deutschland im Vergleich zu den anderen Großschutzgebieten. Sie umfassen Kulturlandschaften, in denen es keine unberührte Natur gibt. Finanziell und personell sind Naturparke allerdings meistens schlechter aufgestellt als Nationalparks (JOB et al. 2005: 21).

Im Bundesnaturschutzgesetz §27 sind Naturparke als großräumige Gebiete definiert, die sich überwiegend aus Landschafts- und Naturschutzgebieten zusammensetzen. Sie eignen sich aufgrund der landschaftlichen Voraussetzungen für die Erholung und den nachhaltigen Tourismus, dienen der Erhaltung, Entwicklung und Wiederherstellung der Landschaft und ihrer Arten- und Biotopvielfalt und fördern eine nachhaltige Regionalentwicklung (BFN 2016).

Ziel der Naturparke ist es, landschaftliche Voraussetzungen für einen nachhaltigen Tourismus zu schaffen und diese zu erhalten. Nachhaltige Regionalentwicklung und Erholung sollen eine Rolle spielen, solange die Natur und Landschaft weiterhin geschützt werden (REVERMANN AND PETERMANN 2003: 31).

Naturparke können als Verein, Zweckverband oder vom Land organisiert sein. Die Ausweisung erfolgt von den oberen Naturschutzbehörden des jeweiligen Bundes-

landes nach dem BNatSchG (§27) und den entsprechenden Landesnaturschutzgesetzen. Die Finanzierung der Naturparke wird über Mitgliedsbeiträge und Sponsoren abgedeckt (WEBER 2013: 34, 36).

Viele Naturparke liegen in bewaldeten Gebieten im Mittelgebirgsraum, wobei es sich häufig um Bereiche handelt, die für die Agrarwirtschaft weniger gut geeignet sind. Je nach Lage des Naturparks, wird er eher für die Naherholung von Menschen aus Ballungsgebieten/Verdichtungsräumen genutzt oder dient der Ferienerholung (JOB et al. 2005: 22).



Abbildung 1: Karte der Naturparke in Deutschland

2.1 Entwicklung der Naturparke

Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sich die Idee, Gebiete unter Schutz zu stellen, um verschiedene Interessens- und Nutzungskonflikte zu lösen und die Erhaltung der Kulturlandschaft zu gewährleisten. Neben dem Naturschutzgedanken sollte ein Erholungsraum für die Stadtbevölkerung geschaffen werden, diese Aufgabe rückte vor allem nach dem 2. Weltkrieg in den Vordergrund. Zunächst gab es allerdings nur die Möglichkeit, Flächen durch einen Kauf als Privatbesitz zu schützen. Durch Initiativen einzelner Personen konnten so erste Heideflächen der Lüneburger Heide unter Schutz gestellt werden. 1909 gründete sich der private Verein Naturschutzparke e.V. (VNP), dessen Ziel es war, großräumige Naturschutzparke einzurichten. Im Jahr 1921 wurde die Lüneburger Heide als Naturschutzpark ausgewiesen (WEBER 2013: 41).

Wegbereiter der Naturparkbewegung war Dr. Alfred Toepfer, ein Großkaufmann aus Hamburg, der sich für die Verbreitung, Etablierung und Weiterentwicklung der Naturparke und ihrer Idee stark machte. Von 1954 bis 1985 übernahm er den Vorsitz des Verbands Deutscher Naturparke (VDN). Toepfer forderte 1956, dass 25 Naturparke eingerichtet werden sollen, um großräumige Landschaften zu schützen und der Bevölkerung einen Erholungsraum zu schaffen (WEBER 2013: 42).

Im Jahr 1957 wurde dann der Naturschutzpark „Hoher Vogelberg“ in Hessen ausgewiesen. In den nachfolgenden 7 Jahren (bis 1964) folgte die Ausweisung von weiteren 25 Naturparken (VDN 2016). Das Bundesinstitut für Raumforschung veröffentlichte 1959 ein „Gutachten über geeignete Landschaften für die Entwicklung von Naturparken vom Standpunkt der Raumplanung“. Ein Jahr später folgte die Gründung eines Naturpark-Ausschusses, der einen Rahmenplan erarbeitete, in dem Empfehlungen für die Planung von Naturparken gegeben wurden (WEBER 2013: 45). Im Jahr 1963 wurde der „Verband Deutscher Naturparke“ (VDN) gegründet, der als Dachverband für die Naturparke fungiert (VDN 2016). Ziel der Gründung der ersten Naturparke war zunächst, Freiraum und Erholung als Ausgleich zu Ballungsräumen zu schaffen (REVERMANN AND PETERMANN 2003: 35). Eine gesetzliche Grundlage für die Naturparke wurde erst 1976 im Bundesnaturschutzgesetz geschaffen, die den Schutzgegenstand und –zweck festlegt. (VDN 2016) Vorher wurden die Naturparke behelfsmäßig als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen. „Ohne klares Leitbild waren Zielkonflikte innerhalb der Naturparke und zwischen diesen [vor]programmiert“ (REVERMANN AND PETERMANN 2003: 35).

Es wurden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt und beispielsweise die Nutzung der Landschaft unterschiedlich streng ausgelegt.

Bis zur Wiedervereinigung konnten 64 Naturparke verzeichnet werden. In dem Zeitraum von Ende der 1970er bis Ende der 1980er wurden erste Nationalparke und Biosphärenreservate gegründet, wodurch es zu einer Abwertung der Naturparke kam. So wurden die Naturparke teilweise als Schutzgebiete zweiter Klasse bezeichnet, da sie aus Sicht des strengeren Naturschutzes als unzureichende und schwache Form des Naturschutzes bezeichnet wurden. Weiterhin sanken in dieser Phase die finanziellen Zuschüsse des Bundes, ab 1976 lag die Zuständigkeit vollständig auf Länderebene (WEBER 2013: 46).

Nach der Wiedervereinigung kam es zu zahlreichen Neugründungen in den ost-deutschen Bundesländern. Es entstanden 17 neue Naturparke, deren Ausrichtung stärker auf den Naturschutz fokussiert war, als in den alten Bundesländern. Außerdem wurden den Aufgaben der umweltgerechten Landnutzung und nachhaltigen Regionalentwicklung ein höherer Stellenwert zugeschrieben. Die Aufgabengebiete wurden in die Naturparkarbeit der alten Bundesländer integriert. Durch eine bessere Organisation des Verbandes Deutscher Naturparke wurden in den 2000er Jahren eine Reihe von Programmen (wie beispielsweise die „Qualitätsoffensive Naturparke“) und Ideen umgesetzt, sowie die Außendarstellung und Wahrnehmung der Naturparke verbessert (WEBER 2013: 48).

2.2 Handlungsfelder

1984 wurden allgemeingültige Aufgaben und Ziele als Leitlinien der Naturparkarbeit durch den VDN formuliert. Diese wurden in den Jahren 1995, 2001 und 2009 überarbeitet und weiterentwickelt. Aus den 2009 vom VDN formulierten Aufgaben können folgende fünf Handlungsfelder abgeleitet werden (WEBER 2013: 52):

- Naturschutz und Landschaftspflege
- Erholung und nachhaltiger Tourismus
- Umweltbildung und Kommunikation
- nachhaltige Regionalentwicklung
- Management und Organisation

Naturschutz und Landschaftspflege:

Naturparke sollen sich um den Naturschutz und die Landschaftspflege kümmern, indem sie die Kulturlandschaft mit ihrer Arten- und Biotopvielfalt erhalten. Dafür werden Schutz-, Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen durchgeführt sowie eine nachhaltige Land- und Gewässernutzung angestrebt. Des Weiteren leisten die Naturparke neben dem Erhalt der biologischen Vielfalt, einen Beitrag zum Biotopverbund in Deutschland. „Wertvolle und prägende Landschaftsbestandteile sollen erhalten werden“ (VDN 2009: 12), deshalb umfasst ein Naturpark in weiten Teilen Landschafts- und Naturschutzgebiete. Durch eine passende Besucherlenkung können wertvolle Lebensräume geschützt werden (VDN 2009).

Erholung und nachhaltiger Tourismus:

Ein Naturpark soll der einheimischen Bevölkerung und Besuchern Erholung bieten. Diese finden viele Menschen in dem Erleben intakter Natur sowie besonderen Naturerlebnissen. Kulturelle Besonderheiten und Angebote fördern einen nachhaltigen Tourismus, der wiederum wirtschaftliche Vorteile für eine Region darstellt. Der Naturpark stellt Besuchern Informationen zur Verfügung durch zum Beispiel Lehr- und Erlebnispfade, Informationstafeln, Umweltinformationszentren, Broschüren, Informationen über das Internet usw. Eine Besucherlenkung wird durch die Ausweisung von Wanderwegen und Routen gewährleistet. Die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel unterstützt den nachhaltigen Tourismus. Insgesamt ist es wichtig/erstrebenswert, dass der Naturpark mit wichtigen Akteuren des Tourismus zusammenarbeitet, um gemeinsam an der Entwicklung und Vermarktung einer Region zu arbeiten (VDN 2009).

Umweltbildung und Kommunikation:

Eine vielfältige Öffentlichkeitsarbeit vermittelt den Besuchern Informationen über die kulturellen und natürlichen Besonderheiten des Naturparks. Dabei kooperiert der Naturpark häufig mit anderen Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Ausstellungen, Broschüren, Exkursionen, Lehr- und Erlebnispfade vermitteln den Besuchern Informationen und sollen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur leiten (VDN 2009). „Als ein weiterer Aspekt mag gelten, dass das Erlebnis intakter Natur die Touristen zu mehr Umweltbewusstsein und zu einem schonenden Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen motivieren kann“ (JOB et al. 2005: 11).

Nachhaltige Regionalentwicklung:

Im Zuge einer nachhaltigen Regionalentwicklung können Naturparke eine umweltverträgliche, schonende Landschaftsnutzung unterstützen, um die Kulturlandschaft für kommende Generationen zu erhalten. In Kooperation mit regionalen Akteuren kann ein zielorientiertes Management das wirtschaftliche Wohlergehen und die Lebensqualität einer Region steigern und so als Vorbildlandschaft fungieren. Die Vermarktung von regionalen Produkten spielt ebenso eine Rolle, wie eine die Förderung von erneuerbaren Energien und einer nachhaltigen Verkehrsentwicklung (VDN 2009). „Diese Integration von Schutzgebieten in die Region als Baustein einer Regionalentwicklung soll dazu dienen, die Akzeptanz dieses Naturschutzprojektes bei der lokalen Bevölkerung zu erhöhen und damit auch die Effizienz der Unterschutzstellung zu gewährleisten“ (JOB et al. 2005: 12).

Management und Organisation:

Ein Naturpark wird von einer Geschäftsstelle oder öffentlichen Verwaltung mit einem Geschäftsführer geleitet. Entsprechendes Personal und ausreichende Haushaltsmittel sind die Voraussetzungen dafür, dass Aufgaben und das Management langfristig erfüllt werden. Der Naturpark fungiert als „Träger öffentlicher Belange“ und hat somit bei regionalen Planungsverfahren ein Mitspracherecht. Es wird erwartet, dass der Naturpark einen Naturparkplan oder ein Entwicklungskonzept aufstellt und mit dem Land, den Landkreisen, den Städten und Gemeinden sowie den regionalen Verbänden und Institutionen zusammenarbeitet, um die Entwicklung des Naturparks und der Region zu fördern (VDN 2009).

Laut WEBER (2013: 39) „gibt [es] keinen Hauptaufgabenschwerpunkt, der primär bearbeitet würde und dem sich andere Aufgaben unterordnen müssten“, demnach stehen die Aufgaben gleichwertig nebeneinander.

Die Naturparke können sich in ihren Konzepten unterscheiden. Dies liegt auch daran, dass das BNatSchG als Rahmengesetz fungiert und das Landesnaturschutzgesetz in den Bundesländern unterschiedliche Schwerpunkte setzt. Diese können sich auf Regelungen zur Planung, Ausweisung, Organisation und Anerkennung beziehen (WEBER 2013: 35).

Nach FORST AND SCHERFOSE (2010: 193) ist neben der rechtskräftigen Ausweisung von Naturparks die Anerkennung der Naturparke als Träger öffentlicher Be-

lange ein wichtiger Aspekt. Weiterhin sollte die Grundfinanzierung durch die zuständigen Bundesländer gesichert sein sowie eine Nutzung von Förderprogrammen angestrebt werden. Naturparke müssen personell gut aufgestellt sein, um den Naturpark erfolgreich zu führen und ihre Aufgaben und Ziele zukunftsgerichtet umsetzen zu können. Ein weiterer relevanter Aspekt ist die Aufstellung und Umsetzung von Naturparkplänen.

2.3 Was ist ein Geopark?

Geoparke sind ausgewiesene Gebiete, die ein besonderes geologisches Erbe hervorweisen. Dabei basieren sie im Vergleich zu Naturparks nicht auf einer gesetzlichen Grundlage, denn Naturparke sind nach Bundesnaturschutzgesetz §27 definiert und bilden eine Kategorie der Großschutzgebiete (LIESEN et al. 2009).

Dennoch müssen Geoparke, die im Netzwerk der Europäischen Geoparke aufgenommen werden wollen, bestimmte Qualitätsmerkmale erfüllen. Neben klar definierten Grenzen und einer ausreichend großen Fläche für eine wirtschaftliche Entwicklung, müssen sie eine bestimmte Anzahl an geologischen Stätten umfassen, die in ihrer Qualität, Seltenheit, Ästhetik oder bildendem Wert eine Besonderheit darstellen. Die Förderung des Geotourismus spielt eine wichtige Rolle für die ökonomische Entwicklung eines Gebiets. So steigert und verbessert der Geotourismus das Image einer Region. Ein Geopark beeinflusst sowohl die Lebensbedingungen der Einwohner, als auch ihre Umwelt und ermöglicht ihnen zusätzlich, an der Entwicklung der Region teilzunehmen und die Werte des geologischen Erbes zu schützen und zu schätzen. In einem Geopark können neue Möglichkeiten und Methoden entwickelt und umgesetzt werden, um das geologische Erbe zu bewahren. Der Zusammenhalt innerhalb des Europäischen Geopark Netzwerkes, sowie die Kooperation mit lokalen Unternehmen sollte gefördert und unterstützt werden (EUROPEAN GEOPARK NETWORKS 2016).

Neben dem Europäischen Geopark Netzwerk gibt es auch ein globales Geopark Netzwerk (Global Geoparks Network), das 2004 gegründet wurde. Das Netzwerk bietet den Mitgliedern die Möglichkeit zusammenzuarbeiten und Ideen auszutauschen. Eine Mitgliedschaft ist obligatorisch, wenn ein Geopark die Auszeichnung des UNESCO Global Geopark erhalten möchte (GLOBAL GEOPARKS NETWORK 2016). Dieses Label können „Global Geoparks“ seit November 2015 tragen, wenn

sie sich einer positiven Prüfung unterzogen haben (DUK 2016). Um die Auszeichnung nicht zu verlieren, müssen sich die Geoparke alle vier Jahre einer Evaluierung unterziehen. Werden bestimmte Qualitätsziele nicht erreicht, können sie den Status des UNESCO Global Geoparks verlieren (UNESCO 2016).

Oftmals stimmen die Ziele und Aufgabenbereiche von Geoparken mit denen von Naturparks überein. So ist es nicht verwunderlich, dass es Natur- und Geoparke gibt, die sich überschneiden oder vereint haben. Ein Beispiel dafür ist der Natur- und Geopark TERRA.vita, bei dem Naturpark und Geopark flächendeckend sind (LIESEN et al. 2009).



Abbildung 2: Nationale Geoparke in Deutschland

3. Umweltbildung

3.1 Allgemein

Der Begriff Umweltbildung ist in der Literatur nicht einheitlich definiert. Vielmehr gibt es verschiedene Ausdrücke wie Umwelterziehung, Ökopädagogik, Naturerziehung, Bildung für nachhaltige Entwicklung usw., die ähnliche Ansätze beinhalten und im Weiteren unter dem Oberbegriff Umweltbildung zusammengefasst werden. Das Ziel der Umweltbildung ist, ein Umweltbewusstsein hervorzurufen und ein umweltgerechtes Handeln anzuregen. Eine Entwicklung und Änderung des Verhaltens in der Umwelt soll durch die Vermittlung von umweltrelevantem Wissen und Werten hervorgerufen werden (HEIDENREICH 2004: 21). „So kann Umweltbildung als eine aktive Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt zur Bildung eines persönlichen ökologischen Bewusstseins verstanden werden“ (HEIDENREICH 2004: 22). Damit Umweltbildung ihre Ziele erreichen kann, ist eine Abstimmung der Angebote auf ihre Zielgruppe wichtig. Außerdem sollten Angebote auf eine aktive Beteiligung und einen Praxisbezug ausgerichtet sein (HEIDENREICH 2004: 22).

Umweltbewusstsein ist zunächst mit der Wahrnehmung der Umwelt verknüpft. Dabei wird die subjektive Wahrnehmung von unterschiedlichen Bedingungen und Faktoren bestimmt. Zunächst ist Wissen eine Voraussetzung, kann aber auch das Ergebnis von Umweltbildung sein. Es stellt sich die Frage, welche Qualität übermitteltes Wissen haben muss/sollte. Weiterhin gehört zum Umweltbewusstsein der Aspekt der Wertorientierung, denn Wertvorstellungen geben vor, wie beispielsweise Probleme gesehen werden oder wie sich ein Mensch in seiner Umwelt verhalten würde. Auch Verhaltensintentionen sowie die eigentlichen Handlungen spielen eine Rolle (BOLSCHO AND SEYBOLD 1996: 23-38). Ein geringes Umweltbewusstsein kann darauf zurückgeführt werden, dass eine Person sich im Alltag nicht von Umweltproblemen betroffen fühlt. Selbst verursachte Umweltschäden können nicht als solche erkannt und verstanden werden. Ein weiterer Grund kann mangelndes Wissen sein und ein Selbstbetrug, wenn andere Werte als wichtiger eingestuft werden (HEIDENREICH 2004: 28).

Durch Umweltbildung sollen positive Veränderungen von Umweltverhalten hervorgerufen werden, die die ökologische, ökonomische und soziale Dimension der Nachhaltigkeit berücksichtigen. Das Erleben intakter Natur sowie Naturerfahrungen und naturbezogene Erziehung sind wichtige Aspekte der Umweltbildung. „Ökologisches und politisches Lernen sowie erlebnishaftes Erfahren der Umwelt werden als aufeinander bezogene und sich gegenseitig bedingende Elemente für

umweltgerechtes individuelles und gesellschaftliches Handeln gesehen“ (BOLSCHO AND SEYBOLD 1996: 82).

Inhalte der Umweltbildung sind zum einen der Umgang mit den komplexen Zusammenhängen der Umwelt, zum anderen sollen Fähigkeiten zur umweltpolitischen Partizipation vermittelt werden sowie eine Auseinandersetzung mit eigenen Werten und Einstellungen gefördert werden (BOLSCHO AND SEYBOLD 1996: 110). „Umwelterziehung führt nicht unmittelbar zur Sanierung eines Flusses, sie ändert nicht das Konsumenten-Produzenten-Verhältnis. Aber sie thematisiert diese Probleme, sie untersucht, vergleicht, stellt in Frage, sucht die Alternativen (BOLSCHO AND SEYBOLD 1996: 82).“ Es soll erreicht werden, dass die Menschen sensibel und rücksichtsvoll mit der Natur umgehen und ihre Einstellungen positiv ändern oder stärken. Positive Naturwahrnehmungen und ein intensives Erleben der Natur können die Motivation steigern, Zeit in der Natur zu verbringen und sich damit auseinander zu setzen (OVERWIEN AND RODE 2013: 156). So wird Umweltbewusstsein, wenn möglich, zunächst über die Gefühlsebene und nicht über Sachkenntnisse hervorgerufen. Wichtig ist dennoch, dass ein Bewusstsein für vorhandene Probleme entsteht. Denn erst ein verstandenes Problembewusstsein kann zum Umdenken und zur Suche nach Alternativen anregen (HEIDENREICH 2004: 23). Liegt ein Umweltbewusstsein vor, führt dies nicht automatisch zu umweltgerechtem Handeln. Die Entwicklung des Umweltbewusstseins ist ein Prozess, der längere Zeit dauern kann (HEIDENREICH 2004: 28).

Umweltbildungsangebote sollten ein Ganzheitliches Lernen (emotionale, kognitive, pragmatische Dimension) ansprechen. Auch das reflexive Lernen, also den Sinn und Zweck des Lernens zu verstehen, wird als entscheidender Aspekt für das Erlangen von Umweltbewusstsein gesehen (HEIDENREICH 2004: 23). Das Ausrichten der Angebote auf die Zielgruppe und deren Bedürfnisse spielt eine wesentliche Rolle. Umweltbildungsangebote sind beispielsweise Kurse, die zeitlich unterschiedlich, auf eine bestimmte Zielgruppe ausgerichtet, ein spezielles Themengebiet behandeln. Auch Exkursionen gehören zu den klassischen Angeboten. Daneben gibt es Angebote, die höhere personelle, finanzielle und räumliche Voraussetzungen benötigen, wie Projekte, Aktionen, Kampagnen und Umweltpraktika. Auch Zukunftswerkstätten, Konferenzen, Tagungen, Seminare und „Runde Tische“ werden genannt (HEIDENREICH 2004: 25). Broschüren und Faltblätter, die mehr als nur Informationen vermitteln, tragen zur Umweltbildung bei. Ausstellungen und Lehr-

pfade können für Angebote genutzt werden. Eine weitere Möglichkeit ist, über digitale Medien und audiovisuelle Medien Inhalte zu vermitteln (HEIDENREICH 2004: 26).

Umweltbildung findet in vielen Bereichen statt, zum Beispiel in der Familie und in anderen gesellschaftlichen Gruppen, aber auch durch Medien und konkrete Angebote. Besonders in institutionellen Einrichtungen wie Schulen und Kindergärten können umweltrelevante Informationen und Handlungsanregungen vermittelt werden. Daneben gibt es auch außerschulische Bildungseinrichtungen wie Natur- und Umweltzentren, Akademien, Angebote von Umweltgruppen, Kirchen oder Volkshochschulen (BOLSCHO AND SEYBOLD 1996: 112).

Die vorbildhafte Umsetzung von Umweltbildungsmaßnahmen basiert laut HEIDENREICH (2004: 24) auf der „persönlichen Betreuung und Vermittlung von Inhalten“, der „Vermittlung von Wissen und Kenntnissen über ökologische Zusammenhänge und Wechselwirkungen“ sowie dem „Erkennen von Haupteinflussfaktoren, deren Ursache, deren Wirkung, deren Zusammenhängen sowie deren Beseitigungsmöglichkeiten“.

An dieser Stelle soll der Begriff Bildung für nachhaltige Entwicklung, kurz BNE, nicht unberücksichtigt bleiben. Im Jahr 1992 wurde in Rio de Janeiro die Agenda 21 verabschiedet, woraus sich das generelle Ziel entwickelte, eine nachhaltige Entwicklung unter Berücksichtigung der Dimensionen der Nachhaltigkeit zu etablieren. BNE verbindet die Dimensionen der Nachhaltigkeit, wobei laut Wendler und Rhode „Die Verknüpfung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimension [...] über klassische Umweltbildung und klassische entwicklungsbezogene Bildung weit hinaus [geht]“ (OVERWIEN AND RODE 2013: 139).

Umweltbildung hat viele Überschneidungs- und Anknüpfungspunkte mit Öffentlichkeitsarbeit, denn auch bei Öffentlichkeitsarbeit sollen Informationen übermittelt werden. Der Unterschied liegt vor allem in der Methodik und Didaktik, da bei vielen Umweltbildungsangeboten beispielsweise eine personelle Betreuung notwendig ist (HEIDENREICH 2004: 17,20).

Umweltbildung wird unter anderem in Einrichtungen wie den regionalen Umweltbildungszentren (RUZ) und den außerschulischen Lernstandorten (ALO) vermittelt. Diese sind vom Land Niedersachsen als außerschulische Lernstandorte BNE anerkannt. Lehrkräfte der Schulen werden freigestellt, um die Arbeit der Umweltbildungseinrichtungen zu unterstützen und um den Schulen ein qualitativ hohes Angebot zu bieten (NIBIS 2016). Aktuell gibt es 51 anerkannte außerschulische

Lernstandorte BNE in unterschiedlicher Trägerschaft. Teilweise haben sich zwei bis drei Standorte zu einem Lernverbund zusammengeschlossen (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM 2016).

3.2 Umweltbildung in Großschutzgebieten

Umweltbildung und Kommunikation ist eines der Hauptaufgabenfelder der Naturparkarbeit. Dabei sind „die Naturparke [...] aufgrund ihrer oftmals geringen personellen und finanziellen Ausstattung [...] vielfach auf die Kooperation mit anderen Trägern öffentlicher Belange, Flächennutzern, Verbänden und Stiftungen sowie die Inanspruchnahme von Förderprogrammen (inkl. Der Regionalförderung) zwingend angewiesen“ (FORST AND SCHERFOSE 2010: 190). Hilfreich ist in jedem Fall, wenn es ein Konzept für die Bildungsarbeit gibt, in dem Zielgruppen, Inhalte, Veranstaltungsformen und Kooperationspartner festgelegt werden. Ein Netzwerk mit Kooperationspartnern bietet viele Vorteile. Ziel der Bildungsarbeit sollte neben der Sensibilisierung, Wahrnehmung und Vermittlung von Wissen auch die Förderung sozialer Kompetenzen, Engagement und Kreativität sein. Das Hauptaugenmerk der Umweltbildung sollte außerdem auf den landschaftlichen Gegebenheiten vor Ort liegen. Durch sie ist eine Identifizierung mit der Landschaft möglich, Veränderungen durch die Nutzung und den Einfluss des Menschen können vermittelt werden. Es können Bezüge zu überregionalen Fragestellungen und Problemfeldern hergestellt werden (DIETZ 2001).

4 Natur- und Geopark TERRA.vita

4.1 Allgemeine Informationen

Der Natur- und Geopark TERRA.vita umfasst den nördlichen Teil des Teutoburger Waldes, das Wiehengebirge und die Ankumer Höhen und liegt somit in den Bundesländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (siehe Abb. 1). Insgesamt sind auf einer Fläche von 1550 km² über 100 Naturdenkmäler und geologische Phänomene zu finden, die teilweise bis zu 300 Millionen Jahre zurück reichen. Gegründet wurde der Naturpark 1962. Im Jahr 2002 erfolgte die Umbenennung des damals genannten „Naturpark nördlicher Teutoburger Wald – Wiehengebirge“ in „Natur- und Geopark TERRA.vita“. Der Name „terra vita“ bedeutet so viel wie „Lebenslauf der Erde“. Das Gebiet des Naturparks umfasst viele Naturschutzgebiete und Landschaftsschutzgebiete sowie NATURA 2000 – Gebiete, die einen europäischen Schutzstatus aufweisen (TERRA.VITA 2016 a). Etwa 66% der Fläche sind als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen und 5% als Naturschutzgebiet. Die Siedlungsflächen der Orte sind meistens nicht in das Naturparkgebiet eingeschlossen (TERRA.VITA 2015).

„Im Natur- und Geopark TERRA.vita leben etwa 189.000 Menschen. Mit durchschnittlich ca. 120 Einwohnern pro Quadratkilometer ist das Gebiet eher dünn besiedelt“ (TERRA.VITA 2015: 13). Die Oberzentren Osnabrück und Bielefeld liegen nur in Randbereichen im Naturparkgebiet. Als Mittelzentren werden in Niedersachsen die Städte Bramsche, Georgmarienhütte und Melle charakterisiert und in Nordrhein-Westfalen Halle, Ibbenbüren, Lengerich, Lübbecke und Porta Westfalica. Weiterhin gibt es 12 Grundzentren in Niedersachsen und 9 in Nordrhein-Westfalen, die im oder am Rande des Naturparkgebietes liegen (TERRA.VITA 2015).

Der Natur- und Geopark TERRA.vita ist als gemeinnütziger Verein aufgebaut, dessen Mitglieder Kommunen, Städte und Landkreise sowie einige Unternehmen und Privatpersonen sind. Der Landkreis Osnabrück übernimmt die Geschäftsführung. Die Mitarbeiter werden durch zahlreiche Freiwillige unterstützt, die zum Beispiel Führungen als ehrenamtliche Naturführer anbieten (TERRA.VITA 2016 e). Die Arbeit im Naturpark wird durch Mittel des Landkreises Osnabrück, Fördermittel, Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert (TERRA.VITA 2015).

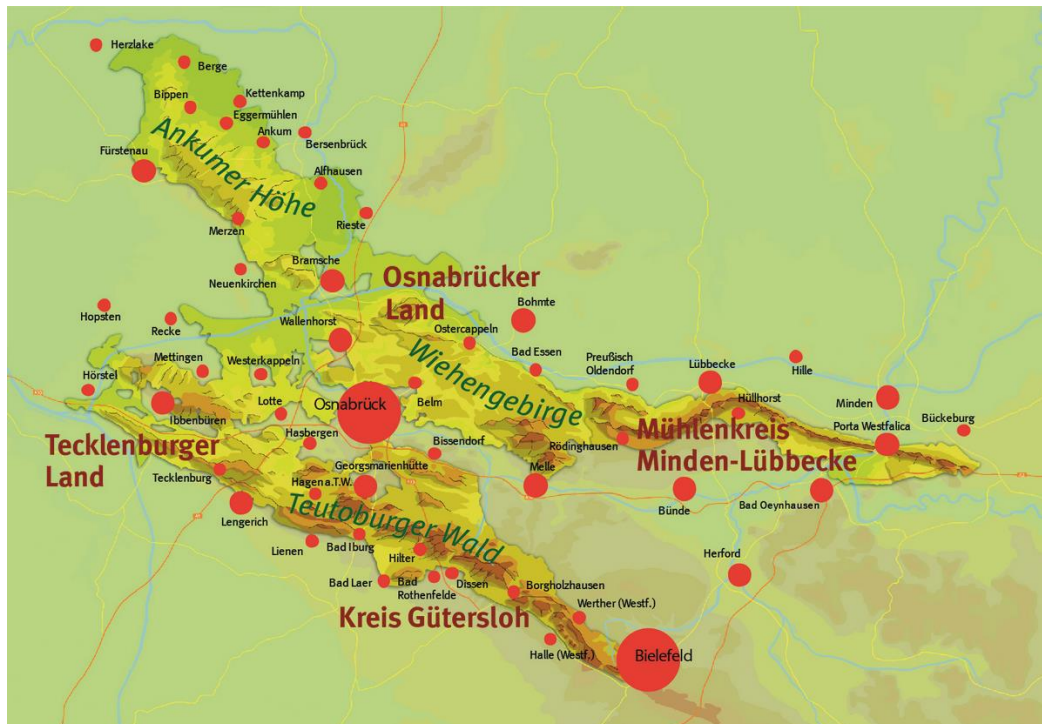


Abbildung 3: Karte vom Gebiet des Natur- und Geoparks TERRA.vita

Zu den Hauptaufgaben des Natur- und Geoparks zählen der Naturschutz und die Landschaftspflege, der Nachhaltige Tourismus, Bildung und Kommunikation sowie die Nachhaltige Regionalwirtschaft (TERRA.VITA 2016 a). Diese Aufgabenfelder decken sich mit den vom VDN formulierten Hauptzielen für Naturparke.

Die Region des TERRA.vita-Parks bietet Touristen eine attraktive Kulisse mit einer guten Freizeitinfrastruktur. Zahlreiche Informationen und Empfehlungen zu Wanderwegen und Rundkursen, Thementouren und Fernradwegen werden auf der Internetseite und über Flyer zur Verfügung gestellt. Landschaftliche Besonderheiten sind neben dem Teutoburger Wald und dem Wiehengebirge Moor und Heidegebiete, Flusslandschaften und Quellgebiete, Endmoränenzüge und Findlingsfelder, Archäologische Denkmale, Relikte alter Landnutzungsformen und Geotope wie Felsformationen, Steinbrüche und Sand- und Tongruben. In dem Natur- und Geopark können bis zu 300 Mio. Jahre Erdgeschichte abgelesen werden (TERRA.VITA 2016 a).

4.2 Entstehung der geologischen Besonderheiten

Charakteristisch für den Natur- und Geopark sind die Höhenzüge des Wiehengebirges und des Teutoburger Waldes. Beide Gebirge gehören zu den Mittelgebirgen und sind durch plattentektonische Prozesse entstanden.

Der Teutoburger Wald ist genau wie das Wiehengebirge im Zuge der Alpenaufaltung entstanden. Dabei konnte die Hebung an einer alten Bruchstelle in der Erdkruste aus dem Erdaltertum wie ein Scharnier wirken, wodurch der Höhenrücken entstand. Die Gesteine, die dort an die Oberfläche gekommen sind, stammen aus der Kreidezeit. Teilweise haben sich bizarre Felsformationen gebildet, wie die Dörenther Klippen bei Ibbenbüren zeigen (siehe Abb. 4) (SCHNIEDERS 2009).



Abbildung 4: Dörenther Klippen bei Ibbenbüren

Das Wiehengebirge bildet den Nordrand der deutschen Mittelgebirge. Da im Bereich des Wiehengebirges keine Bruchstelle vorhanden war, konnte die Hebung dort nicht wie ein Scharnier wirken, sondern die Erdkruste wurde eher verbogen. Der Kamm besteht aus hartem Gestein aus der Jura-Zeit (SCHNIEDERS 2009).

Zwischen dem Wiehengebirge und dem Teutoburger Wald liegt das Osnabrücker Hügelland, welches sich aus Gebirgskämmen, Hügeln, Tälern und weiten Ebenen zusammensetzt. Die erdzeitlich ältesten Gesteine zeigen sich am Piesberg im Norden von Osnabrück (siehe Abb. 5). Dort lassen sich Gesteine aus der Karbon Zeit vor 300 Mio Jahren finden, die auch heute noch abgebaut werden. Ebenfalls findet man dort geringe Mengen an Gesteinen aus dem Perm (SCHNIEDERS 2009).

Im Norden des Natur- und Geoparks liegen die Ankumer Höhen, die nicht durch plattentektonische Prozesse entstanden sind, sondern durch eiszeitliche Prozesse. Die Ankumer Höhen können als Endmoräne aus der Saale Eiszeit definiert werden, die den westlichen Teil des Endmoränenbogens bilden. Das Gegenstück im Osten sind die „Dammer Berge“, die aber nicht im Naturparkgebiet liegen. Die „Hase“ fließt durch den Endmoränenbogen in der ehemaligen Abflussrinne des Gletschers (SCHNIEDERS 2009).

Unter dem Titel TERRA.genesis wird in computeranimierten Videos gezeigt, wie das Gebiet des Naturparks in den verschiedenen erdgeschichtlichen Epochen geprägt wurde (TERRA.VITA 2016 b).



Abbildung 5: Steinbruch am Piesberg bei Osnabrück

4.3 Label und Auszeichnungen

Da der Naturpark seinen Schwerpunkt auf erdgeschichtliche und geologische Themen setzt, wurde er im Jahr 2001 als erster deutscher Naturpark in das europäische Netz der Geoparks aufgenommen (TERRA.VITA 2014). Dies liegt auch daran, dass die erdgeschichtlichen Ereignisse „der letzten 300 Millionen Jahre, an kaum einem anderen Ort so lückenlos dokumentiert und abzulesen sind, wie in unserer Region“ (TERRA.VITA 2016 a). Das Netzwerk umfasst aktuell 69 Geoparks aus 23 europäischen Ländern (EUROPEAN GEOPARKS NETWORK 2016).



Abbildung 6: Logo des Global Geoparks Network

Seit 2004 fördert die UNESCO das weltweite Geoparknetzwerk „Global Network of National Geoparks“, zu dem die vertretenen Geoparks des Europäischen Netzwerkes und somit auch der TERRA.vita-Park gehören. Beide Netzwerke zeigen, dass der Geopark bestimmte Qualitätsstandards erfüllt, die in regelmäßigen Abständen geprüft werden. Ein Austausch zwischen den Mitgliedern und die Förderung des Geotourismus stehen im Zentrum der Netzwerkarbeit.

Die Anerkennung als Nationaler Geopark erlangte TERRA.vita im Jahr 2008 (TERRA.VITA 2015). Insgesamt gibt es in Deutschland 16 Nationale Geoparks, die

von der GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung für besondere Qualitätsmerkmale zertifiziert wurden. Die Auszeichnung wird jeweils für 5 Jahre verliehen (NATIONALER GEOPARK 2016).

Der Natur- und Geopark TERRA.vita gehört zu den Nationalen Naturlandschaften, die als „Dachmarke“ Nationalparke, Biosphärenreservate, Naturparke und zertifizierte Wildnisgebiete vereint. Seit 2005 werden Schutzgebiete unter dem Titel Nationale Naturlandschaften zusammengeführt, die von der Organisation EUROPARC Deutschland e.V. getragen wird (NATIONALE NATURLANDSCHAFTEN 2016).



Abbildung 7: Logo der UNESCO Global Geoparks

Der Naturpark TERRA.vita beteiligt sich an der „Qualitätsoffensive Naturparke“. Ziel des 2006 gestarteten Programms ist es, die Weiterentwicklung der Naturparke durch das Instrument der Selbsteinschätzung zu unterstützen. Nachdem ein Fragenkatalog von rund 100 Fragen beantwortet wurde, können Stärken und Schwächen ermittelt werden, sodass eine gezielte Weiterentwicklung möglich ist. Die Auszeichnung „Qualitäts-Naturpark“ zeigt Partnern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, dass der Naturpark bestimmte Voraussetzungen erfüllt und seinen Aufgaben nachkommt. (VDN 2015). Nach der letzten Überprüfung im Juni 2016, wurde der Natur- und Geoparks TERRA.vita im August 2016 als „Qualitäts-Naturpark“ ausgezeichnet.

4.4 Umweltbildung im TERRA.vita-Park

Für das Handlungsfeld der Kommunikation und Umweltbildung kooperiert der Naturpark mit verschiedenen Partnern, wie Umweltbildungseinrichtungen, Museen und Lernstandorten (TERRA.VITA 2016 f). Dabei fungiert TERRA.vita als Dachorganisation und möchte die Partner als Multiplikatoren ihrer Themen sehen.

Der Natur- und Geopark bietet Informationen und Bildungsangebote für verschiedene Zielgruppen an. Informationen werden auf Informationstafeln abgebildet, die an markanten Punkten in der Landschaft aufgestellt wurden. Weiterhin stehen Druckerzeugnisse, wie Broschüren zu Sehenswürdigkeiten oder Wanderrouten

zur Verfügung (TERRA.VITA 2015). An den sogenannten TERRA.vista Aussichtspunkten gibt es Audio-Stationen (TERRA.VITA 2016 d). Die Ausstellung TERRA.vision befindet sich im Museum am Schölerberg und bietet eine Übersicht der Erdgeschichte sowie interaktive Möglichkeiten, wie Fossilien zum Anfassen und einen nachgebauten begehbaren Steinbruch. Dort wurde außerdem in der Außenanlage der TERRA.park zum Thema „Faszination Erdgeschichte“ errichtet, zu beiden Angeboten gibt es Begleitbroschüren (TERRA.VITA 2015). An 14 Standorten im Gebiet sind Erlebnispfade installiert (TERRA.vita 2016 c).

Das Informationsangebot ist in den Bundesländern ungleich verteilt, da dies von den finanziellen Zuschüssen der (Land)Kreise abhängt. In Niedersachsen ist das Angebot höher als in Nordrhein-Westfalen (TERRA.VITA 2015).

Schulklassen können die sogenannte TERRA.box beim Natur- und Geopark ausleihen, die Arbeitsblätter, Videos, Präsentationen und Hilfsmittel für geologische Untersuchungen beinhaltet. Auf der Internetseite werden Unterrichtsmaterialien für Schulklassen zu relevanten Themen im TERRA.vita-Gebiet zur Verfügung gestellt. Auch Broschüren wie „Erdgeschichte zum Anfassen... direkt vor unserer Haustür“ in der TERRA.vita JUNIOR Ausgabe wurden als Lehrmaterial entwickelt. Die Mitarbeiter des TERRA.vita-Parks betreuen etwa 25 Schulklassen im Jahr (TERRA.VITA 2015).

Die Ausbildung von Natur- und Landschaftsführern, auch TERRA Guides genannt, ermöglicht dem Natur- und Geopark, Führungen zu verschiedenen Themen anzubieten. In einem Jahr werden im Durchschnitt 100 Touren angeboten (TERRA.VITA 2015).

TERRA.vita selbst bietet wenige Aktionen im Bereich der Umweltbildung. Dies liegt vor allem an der knappen Mitarbeiterzahl und den somit nicht vorhandenen Kapazitäten.

Die Mitarbeiter des Natur- und Geoparks sehen Handlungsbedarf bezüglich der Kommunikation zwischen ihnen und den Umweltbildungsanbietern. Die Zusammenarbeit könnte verbessert und ausgebaut werden. Auch hinsichtlich des Qualitätslabels UNESCO Global Geopark muss der TERRA.vita-Park bestimmte Ziele erfüllen, die in regelmäßigen Abständen überprüft werden. So wäre der Ausbau des Bereichs Umweltbildung eine positive Entwicklung für den Naturpark und den Zusammenhalt der Region.

Obwohl der Natur- und Geopark TERRA.vita Auszeichnungen bekommen hat, wie das UNESCO Label und zu den Nationalen Naturlandschaften gehört, kann die Aufgabe der Umweltbildung besser umgesetzt werden. So wurde beispielsweise bei der letzten Teilnahme der „Qualitätsoffensive Naturparke“ die Empfehlung ausgesprochen, die Kinder- und Jugendarbeit zu stärken und auszubauen. Aus diesem Grund soll zunächst der Status Quo ermittelt werden, der bei den Einrichtungen, die Umweltbildung vermitteln, vorliegt. Dafür werden die Lernstandorte für ein persönliches Gespräch aufgesucht, um herauszufinden, welche Themen vermittelt werden und ob Interesse an Kooperationen besteht. Anschließend soll ein Vergleich mit einem anderen Natur- und Geopark Aufschluss geben, wo konkret Handlungsbedarf besteht und welche Ideen sich auf den TERRA.vita-Park übertragen lassen.

5 Methodik

Um herauszufinden, welche Angebote es zum Thema Umweltbildung im Naturparkgebiet gibt und wie die aktuelle Situation bezüglich Umweltbildungsangeboten und der Kooperation mit dem Naturpark TERRA.vita ist, wurden Experten der verschiedenen Umweltbildungseinrichtungen qualitativ befragt. Dafür wurden insgesamt 13 leitfadengestützte Interviews durchgeführt. Es folgte die Transkription der Tonaufnahmen und die Auswertung der Daten anhand der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse.

5.1 Qualitative Befragung

Zu den qualitativen Erhebungsinstrumenten gehört als häufig verwendete Methode das Experteninterview. Es ist oft „der effizienteste Weg, um zu Informationen zu kommen“, die nicht in der Literatur zu finden sind (MEIER KRUKER AND RAUH 2005: 62). Ein Experteninterview dient dazu, einen bestimmten Sachverhalt zu erschließen und dafür relevante Informationen und Wissen durch die Befragung eines Experten zu bekommen (GLÄSER AND LAUDEL 2010: 12).

Als Experte wird dabei eine Person bezeichnet, die über spezielles Wissen in einem Handlungsfeld verfügt, welches für den Interviewer von Bedeutung ist und sich auf den untersuchenden Sachverhalt bezieht (GLÄSER AND LAUDEL 2010: 12). Experten befassen sich professionell mit einem Thema, während Laien von einem Thema betroffen sind, ohne sich professionell damit auseinanderzusetzen (MEIER KRUKER AND RAUH 2005: 63). Die Befragung richtet sich (in diesem Fall) weniger an die befragte Person persönlich, sondern mehr an die Person als Experte für ein bestimmtes Sachgebiet, welches sie als Experte stellvertretend für eine Gruppe repräsentiert (MAYER 2013: 38).

Die Auswahl der Experten ergab sich über die Auswahl der Umweltbildungseinrichtungen, für die jeweils eine leitende oder Verantwortung tragende Person interviewt wurde. Diese Person sollte sich mit der Einrichtung, dem Angebot, den Zielen und Möglichkeiten auskennen und dazu Auskunft geben können. Da über E-Mails und telefonischen Kontakt schon angekündigt wurde, worum es in der Befragung geht, ergab sich automatisch ein Kontakt mit einer Person, die über das relevante Wissen verfügt. Für die Ermittlung des Status Quo ist eine Übersicht über die Umweltbildungseinrichtungen im Naturparkgebiet von Interesse, deshalb wurden fast alle Einrichtungen, die vollständig auf der Internetseite des Naturparks

aufgelistet sind, befragt (TERRA.VITA 2016 f). Lediglich das Piesberger Gesellschaftshaus in Osnabrück wurde nicht berücksichtigt, weil es dort keine aktiven Angebote zur Umweltbildung gibt. Folgende Einrichtungen wurden befragt:

- Außenstelle Heiliges Meer des LWL-Museum für Naturkunde: Heinrich Terlutter
- Lernort Nackte Mühle – Lega S Jugendhilfe: Lisa Beerhues
- KUBIKUS Bad Essen: Carola Bartelheimer
- Grüne Schule des Botanischen Gartens: Claudia Grabowski-Hülsing
- Jugend NaturErlebnisraum Palsterkamp – BUND Osnabrück: Damian Dohr
- Umweltbildungszentrum Museum am Schölerberg: Andrea Hein
- Biologische Station Haseniederung: Jürgen Christiansen
- Lernstandort Grafelder Moor und Stift Börstel: Britta Rook
- Bildungszentrum Kuhlhoff Bippin: Alfons-Julius Bruns
- Erlebnispädagogisches Schullandheim Barkhausen: Ivo Neuber
- Museum Industriekultur Osnabrück: Margret Baumann
- Lernstandort Noller Schlucht: Josef Gebbe
- Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land Lernort Sägemühle: Kirsten Kottmann

Die Kontaktaufnahme erfolgte per E-Mail, daraus ergaben sich Terminabsprachen. So konnten insgesamt 13 Experten in einem Zeitraum vom 05.09.2016 bis 11.10.2016 persönlich befragt werden.

Als Befragungsform wurde die teilstrukturierte Form der Befragung gewählt, bei der das Gespräch anhand vorformulierter Fragen geführt wird, deren Reihenfolge während des Gesprächs geändert werden kann. Der Gesprächsleitfaden dient dabei der Orientierung, damit keine wesentlichen Aspekte übersehen werden (ATTESLANDER 2010: 135). Die Fragen des Leitfadens sind offen formuliert und bieten dem Gesprächsverlauf eine Struktur und führen bei konsequentem Einsatz zu einer Vergleichbarkeit der erhobenen Daten (MAYER 2013: 37). Sie sind auf den zu untersuchenden Sachverhalt ausgerichtet und benennen die wichtigen Informationen, die erhoben werden sollen (GLÄSER AND LAUDEL 2010: 91). Bei der Erstellung des Interviewleitfadens wird die Forschungsfrage oder der Forschungsauftrag in konkrete Interviewfragen übersetzt. Diese Operationalisierung muss so geschehen, dass die Fragen von Experten beantwortet werden können. Wichtig ist auch, zu überlegen, wie die Fragen gestellt werden müssen, um die gewünschten Informationen zu erhalten (KAISER 2014: 55).

Der Leitfaden mit den Fragen für die Experteninterviews ist im Anhang auf Seite I aufgeführt.

Bei einer persönlichen Befragung kann der Interviewer den Gesprächsverlauf beeinflussen und besser kontrollieren. Der Vorteil eines sogenannten face-to-face-Interviews im Vergleich zu einem Telefoninterview oder email-Interview ist, dass auch visuelle Informationen wie die Körpersprache wahrgenommen werden. Außerdem kann es zum Austausch von zusätzlichen Informationen wie Dokumenten kommen. Auch das Umfeld des Arbeitsplatzes kann Hintergrundinformationen liefern. Insgesamt liegt der Informationsgehalt bei persönlich durchgeführten Interviews höher (GLÄSER AND LAUDEL 2010: 153).

Der Interviewer nimmt die Rolle des Fragenden ein, der das Ziel des Erkenntnisgewinns verfolgt. Er ist in der Position, das Gespräch zu steuern. Der Interviewte sollte auf die Signale und Aufforderungen des Interviewers eingehen und die Fragen mit ausreichend Informationen beantworten (GLÄSER AND LAUDEL 2010: 112).

Der Interviewer kann durch sein Verhalten Signale ausstrahlen, die den Gesprächsverlauf verzerren können. Er ist andererseits auch in der Lage, ein Gespräch und die Beantwortung der Fragen zu kontrollieren und somit zu gewährleisten, dass die richtige Person die Fragen alleine und möglichst ehrlich beantwortet (ATTESLANDER 2010: 136). Um eine Vergleichbarkeit der Informationen zu erhöhen, sollten keine eigenen Einstellungen und Meinungen zu dem relevanten Thema genannt und gezeigt werden. In der gelockerten Form des neutralen Interviews wird erwartet, dass der Interviewer Interesse an dem zeigt, was der Befragte antwortet und somit eine natürliche Atmosphäre aufrechterhält (ATTESLANDER 2010: 138).

Der Ablauf des Interviews ist laut MEIER KRUKER AND RAUH (2005: 71) in folgende Phasen eingeteilt:

- Vorstellen
- Einstieg in das Gespräch
- Entwicklung des Themas
- Abschluss

Das Vorstellen geschieht zum Teil schon durch die Kontaktaufnahme und Ankündigung des Interviews. Weiterhin kann nach der Begrüßung erläutert werden, wozu es in der Untersuchung geht und welche Erwartungen bestehen. Wichtig ist es, den Umgang mit den Daten zu nennen und zu fragen, ob eine elektronische

Aufnahme des Gesprächs gestattet wird (MEIER KRUKER AND RAUH 2005: 72). Der Einstieg in das Gespräch erfolgt mit Fragen, die sich auf die Organisationsstruktur des Lernstandortes beziehen. Dies bietet dem Interviewten gleichzeitig die Möglichkeit sich noch mal vorzustellen und die Umweltbildungseinrichtung genauer zu beschreiben. Für eine Vergleichbarkeit der Lernstandorte wurde an dieser Stelle nach der Anzahl und Qualifikation der Mitarbeiter, der Finanzierung und der Größe bzw. dem Wirkungskreis der Einrichtung gefragt. Der Hauptteil beschäftigt sich zum einen mit den vorhandenen Umweltbildungsangeboten, also den vermittelten Themenschwerpunkten, den Lehrmethoden und den Zielgruppen. Zum anderen soll herausgefunden werden, ob ein Interesse und eine Bereitschaft besteht, mit dem Natur- und Geopark sowie anderen Einrichtungen zu kooperieren. Zum Abschluss wird die Frage nach den Zukunftsperspektiven und Zielen gestellt. Insgesamt umfasst der Interviewleitfaden 10 Fragen, die im Durchschnitt in etwa 20 Minuten von den Experten beantwortet wurden.

5.2 Transkription und Auswertung

Die Interviews wurden elektronisch mit der App „Easy Voice Recorder“ aufgenommen. Anschließend erfolgte eine Transkription, wobei diese möglichst vollständig durchgeführt werden soll, um eine Reduktion von Informationen gering zu halten (GLÄSER AND LAUDEL 2010: 193). MEIER KRUKER AND RAUH (2005: 75) beschreiben das Transkript als „wörtliche schriftliche Wiedergabe des aufgenommenen Gesprächs“. Wie ausführlich transkribiert wird, richtet sich nach dem Thema und dem Ziel der Auswertung (MEIER KRUKER AND RAUH 2005: 75). Da in diesem Fall der Inhalt im Vordergrund steht, sind Wiederholungen der Aussagen, Zögern und Ähnliches bei der Transkription nicht relevant. Es wurden folgende Regeln nach GLÄSER AND LAUDEL (2010: 194) berücksichtigt:

- Bei der Verschriftlichung wird Standardorthographie verwendet, also keine literarische Umschrift
- Nichtverbale Äußerungen werden aufgrund des Auswertungsziels nicht mit transkribiert
- Unterbrechungen und unvollständige Passagen werden vermerkt
- Zusammengehörige Aussagen werden in einem Abschnitt formatiert bzw. den jeweiligen Fragen zugeordnet

Die transkribierten Interviews sind im Anhang ab Seite II zu finden.

Qualitative Inhaltsanalyse

Die Transkripte dienen als Grundlage für die weitere Auswertung. Bei der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. MAYERING 2000) erfolgt eine schrittweise Analyse, der vorher festgelegten/zerlegten Analyseeinheiten des Textes. Es werden Kategorien gebildet, die die wesentlichen Aspekte beinhalten, die aus dem Material herausgefiltert werden sollen. Neben einer Reduktion von Informationen, können andererseits bei der Explikation zusätzliche Materialien Zusammenhänge im Kontext erklären (MEIER KRUKER AND RAUH 2005: 80). Im Vordergrund der Auswertung steht die Extraktion, also die Entnahme der wichtigen Informationen aus den vorliegenden Daten. Dies ist gleichzeitig ein „entscheidender Interpretationsschritt“ (GLÄSER AND LAUDEL 2010: 201), da entschieden werden muss, welche Informationen relevant sind. „Mit der qualitativen Inhaltsanalyse schafft man sich also eine von den Ursprungstexten verschiedene Informationsbasis, die nur noch die Informationen erhalten soll, die für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant sind“ (GLÄSER AND LAUDEL 2010: 200).

Die Auswertung bezieht sich auf die einzelnen Fragen, die die Untersuchungsvariablen beinhalten. Dabei werden die Aussagen der Experten und Informationen der untersuchten Umweltbildungseinrichtungen vergleichend ausgewertet.

6 Ergebnisse der Experteninterviews

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Experteninterviews dargestellt und daraus ein Status Quo und mögliche Perspektiven abgeleitet.

6.1 Unterschiede der Organisationen

Frage 1 des Interviewleitfadens bezieht sich auf die Organisationsstruktur der Einrichtungen. Dabei wurde nach der Anzahl und Qualifikation der Mitarbeiter, der Finanzierung und der Größe bzw. dem Wirkungskreis gefragt.

Die biologische Station Haseniederung, das Bildungszentrum Kuhlhoff-Bippen und der Lernstandort Grafelder Moor/Stift Börstel bilden zusammen das regionale Umweltbildungszentrum (RUZ) Osnabrücker Nordland. Weitere vom Kultusministerium Niedersachsen anerkannte Einrichtungen sind das regionale Umweltbildungszentrum Osnabrück im Museum am Schölerberg und das regionale Umweltbildungszentrum Noller Schlucht.

Insgesamt unterscheiden sich alle Einrichtungen und bieten jeweils ganz unterschiedliche Räumlichkeiten mit einem eigenen Charakter. Teilweise gibt es die Möglichkeit für Schulklassen und andere Gruppen, in den Einrichtungen zu übernachten, was beispielsweise die Außenstelle Heiliges Meer, der Kuhlhoff Bippen und das Schullandheim Barkhausen anbietet. Dort ist das Angebot dann je nach Bedarf mehrtägig ausgelegt.

Die Einrichtungen unterscheiden sich in ihrer Größe und somit auch in der Anzahl der Mitarbeiter. Die Zahl der Mitarbeiter schwankt zwischen einer hauptverantwortlichen Person (wie bei der biologischen Station Haseniederung) und 15 bis 25 Mitarbeitern in der Grünen Schule des Botanischen Gartens. Bei KUBIKUS in Bad Essen arbeiten zwei Mitarbeiterinnen, während im Schullandheim in Barkhausen 13 Personen angestellt sind. 8 der 13 Einrichtungen bieten jeweils zwei FÖJ (Freiwilliges Ökologisches Jahr) Stellen und/oder Bufdi (Bundesfreiwilligendienst) Stellen an. Die Mehrzahl der Einrichtungen stellt Personen für Minijobs auf Honorarbasis an, bietet Praktikumsstellen an oder wird durch ehrenamtliche Mitarbeit unterstützt.

Viele der im Umweltbildungsbereich tätigen Personen haben einen Hochschulabschluss und häufig eine Zusatzausbildung beispielsweise im pädagogischen Bereich. In den regionalen Umweltbildungszentren arbeiten Lehrer, die für die Arbeit

vom Land Niedersachsen freigestellt sind. Auch in der Außenstelle Heiliges Meer sind zwei Lehrer angestellt.

Da einige Lernstandorte in eine übergeordnete Einrichtung integriert sind, wie beispielsweise ein Verein oder ein Museum, hängt die Finanzierung und die Organisation mit der gesamten Einrichtung zusammen und ist teilweise schwer zu trennen. Die Mehrzahl der Standorte finanziert sich über Projekt-Anträge, Stiftungsgelder, Zuschüsse der Stadt oder des Landkreises sowie weiteren Drittmitteln. Das Bestehen einer Einrichtung kann davon abhängen, ob Projekte finanziert werden oder ob Gelder für die Anstellung der Mitarbeiter vorhanden sind.

Der Wirkungskreis der Einrichtungen ist bei vielen Umweltbildungseinrichtungen relativ groß. Da viele Standorte ein vielfältiges Angebot für unterschiedliche Zielgruppen anbieten, muss auch dahingehend unterschieden werden. Ein Beispiel ist die Außenstelle Heiliges Meer, wo die Schulklassen hauptsächlich angrenzend aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen kommen, während die Besucher der offenen Kurse auch aus dem gesamten Bundesgebiet kommen können. Auch das Stift Börstel verzeichnet Besucher aus dem gesamten Bundesgebiet. Dennoch richten sich die Angebote der Standorte vielfach an Schulklassen aus den anliegenden Gemeinden. Einige Einrichtungen haben Kooperationen mit Jugendherbergen und so Kontakt zu Austauschgruppen oder ein zusätzliches mobiles Standbein, wie das Umweltmobil „Grashüpfer“ des Museums Schölerberg, wodurch sich der Wirkungskreis erweitern kann.

6.2 Themenschwerpunkte, Lehrmethoden, Zielgruppen

Die Fragen 2, 3 und 4 des Fragebogens sind zusammengefasst in Tabelle 1 dargestellt. Sie beziehen sich auf die vermittelten Themengebiete, die Lehrmethoden und die angesprochenen Zielgruppen der Einrichtungen.

Die Umweltbildungseinrichtungen bieten ein vielfältiges Angebot an Programmen, Aktionen und Kursen. Alle Standorte vermitteln mehrere Themenschwerpunkte. Häufig sind die Themen an die Gegebenheiten vor Ort angepasst. So behandelt die Außenstelle Heiliges Meer das Thema Gewässer-Ökologie, da die Einrichtung in direkter Anbindung am „Großen Heiligen Meer“ liegt. Am Lernort Nackte Mühle bietet das große Gelände mit Mühlengebäude viele Themenmöglichkeiten. In Bad Essen bei KUBIKUS wird Wissen zum Thema Salz und Sole vermittelt, was sich durch die örtliche Nähe zum Sole- und Kurpark anbietet. Auch die Grüne Schule

im Botanischen Garten sowie das Umweltbildungszentrum Museum am Schölerberg schöpfen ihre Themen aus den vorhandenen Möglichkeiten wie Equipment und Sammlungen. Der Lernstandort Grafelder Moor – Stift Börstel vermittelt neben ökologischen Themen auch Informationen zum Kloster, der Geschichte und dem Klosterleben, welche in einem Bezug zum Thema Nachhaltigkeit betrachtet werden können. Der Lernort Sägemühle bietet Kindern einen Einblick in das Themenfeld der Schäferei, wobei ein besonderes Augenmerk auf der Wanderschafherde und ihrer Funktion im Naturschutz liegt.

Wie werden nun die Themeninhalte vermittelt?

Alle Einrichtungen bemühen sich, einen Praxisbezug herzustellen und bezogen auf die Zielgruppe und das Thema eine passende Lehrmethode zu entwickeln. Bei jüngeren Kindern und Schulklassen steht häufig ein kreatives Naturerleben im Mittelpunkt, Freizeit und Lernen sind miteinander verknüpft. Bei einigen Programmen spielen Teamtraining, Konfliktlösung, Mitbestimmung, Grenzerfahrungen und Erfolgserlebnisse eine Rolle. Carola Bartelheimer von KUBIKUS beschreibt ihre Lehrmethode als kreatives Erleben und sozial-emotionales Lernen. Josef Gebbe vom Lernstandort Noller Schlucht möchte Gestaltungskompetenzen vermitteln und hofft, dass die Teilnehmer mit Neugier und Interesse lernen. Das Grundfundament bildet dafür entdeckendes Lernen und Lernen am Original. Im Schullandheim Barkhausen wird Erlebnispädagogik als Hauptstandbein der Einrichtung gesehen, denn die Inhalte werden handlungs- und erfahrungsorientiert vermittelt.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass es wenige Themendopplungen gibt und fast jeder Standort ein, an die örtlichen Gegebenheiten angepasstes Themenrepertoire anbietet, welches häufig ein Alleinstellungsmerkmal darstellt. Auch wenn mehrere Umweltbildungsanbieter die Themen Lebensraum Wald und Fließgewässer/Gewässer behandeln, unterscheiden sie sich doch in ihrem gesamten Angebot und den darauf abgestimmten Lehrmethoden. Einige Einrichtungen betonen, dass sie Umweltbildung im Sinne von BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) ausrichten und dort einen Schwerpunkt setzen.

Allerdings werden nur wenige der Schwerpunktthemen des Natur- und Geoparks Geologie, Bodenkunde, Erdgeschichte sowie Kultur- und Landschaftsgeschichte von den Einrichtungen vermittelt. Das Umweltbildungszentrum Museum am Schölerberg greift die Themen des Naturparks in seinen Ausstellungen auf, sodass dort gemeinsam die Ausstellung TERRA.vision und weitere Projekte umgesetzt

wurden. Es besteht eine enge Zusammenarbeit, die auch durch gemeinsame Themen und Inhalte zustande kommt. Geologische und erdgeschichtliche Themen greift auch das Museum Industriekultur mit seinem Umweltbildungsprogramm auf. Die anderen Einrichtungen haben ihre Schwerpunkte eher in ökologischen Themenbereichen.

Fast alle Einrichtungen bieten Umweltbildung sowohl für Kinder, als auch für Erwachsene an. Besonders häufig werden Grundschulklassen und Klassen bis etwa zur 7. Klasse als Hauptzielgruppe genannt. Eine Ausnahme stellt die Außenstelle Heiliges Meer dar, die ihr Angebot ganz gezielt an Schüler der Oberstufe und da konkret an Biologie-Leistungskurse richten.

Weiterhin hervorzuheben ist das Projekt Jugend NaturErlebnisraum Palsterkamp, welches Jugendliche im Alter von 10 bis 20 Jahren anspricht. Das Angebot ist nicht nur für Gruppen wie Schulklassen konzipiert, sondern Jugendliche können in offenen Gruppen Angebote wahrnehmen. Insgesamt sollte das JUNE-Project etwas separat betrachtet werden, da es erst seit April 2016 existiert und sich das Projekt teilweise erst noch etablieren muss. Dort liegt der Schwerpunkt (mehr als bei anderen Anbietern) auf dem Freizeitgedanken. Durch Spaß, spannende Aktionen und Erlebnisse sollen umweltbezogene Inhalte vermittelt werden.

Tabelle 1: Ergebnisse der Fragen 2 bis 4 zu den vermittelten Themenschwerpunkten, Lehrmethoden und Zielgruppen

Einrichtung	Themenschwerpunkte	Lehrmethoden	Zielgruppe
Außenstelle Heiliges Meer	Gewässer-Ökologie (See) Artenkenntnisse (Tiere/Pflanzen)	Praxisbezug (zeigen im Gelände, Messungen etc.)	Schülergruppen (Bio-Leistungskurse), alle naturkundlich Interessierten
Lernort Nackte Mühle	Lebensraum Wasser/Wiese/Baum, Strauch Wasserkraft, Holznutzung, Natur als Erlebnis- und Bewegungsraum, Naturkunst, Erlebnispädagogik	Pädagogischer Sachkundeunterricht Freizeit: erleben, ausprobieren, Mitbestimmung, Grenzerfahrungen, Erfolgserlebnisse	Familien Kinder (alleine ab 4/5 Jahre) Erwachsene, Senioren Jugendliche (FÖJ)
Kubikus Bad Essen	Salz und Sole Wald Wasser	Mit allen Sinnen, ausprobieren, kreatives Erleben, sozial-emotionales Lernen (Inhalt wird nebenbei vermittelt)	Alle Generationen Kindergärten, Grundschulen, Sek 1-2, Erwachsene, Patienten

Grüne Schule des Botanischen Gartens	Pflanzenvielfalt, Botanik: Regenwaldhaus Themen der Sammlungen Agrodiversitätsfläche Naturnaher Steinbruch	Aktionsprogramme (Theorie + Praxis) Stationenlernen, Binokulare etc. Führungen	Kindergärten Schulen Erwachsene Senioren Geburtstage Hortgruppen
Jugend NaturEr-lebnisraum Pals-terkamp (BUND Osnabrück)	Umweltbildung Naturerlebnispädagogik Aktiver Naturschutz	Freizeitgedanke: Spaß, Teambildung Lehrgänge	Jugendliche 10 bis 20 Jahre Teilweise Ehrenamtliche, Studenten
Umweltbildungs-zentrum Mu-seum am Schölerberg	Boden, Kima, Garten, Planetarium, Wasser, Ernährung, Gerechtigkeit (Angebote an Ausstellungsthemen)	Forschen, staunen, entdecken Programme, Pädagogische Veranstaltungen, alternative Methoden, Ausstellungsequipment, Führungen	Alle Zielgruppen Kinder (Kernalter 6-12/13) Familien Schulklassen Senioren
Biologische Station Haseniederung	Leben im Bach Klimaschutz Ornithologie Projekt Transparenz in der Landwirtschaft	Kurse Führungen Exkursionen Seminare BNE	Kindergärten Schulklassen Erwachsene
Lernstandort Grafelder Moor und Stift Börstel	Heimat und Kulturbildung Nachhaltigkeit, Garten Moor, Wald, Gewässer Landwirtschaftliche Nutztierhaltung Fledermäuse	Praktische Arbeit durch ausprobieren Vorträge	Schulklassen Lehrerfortbildungen Privatpersonen Kirchengemeinden Jugendgruppen
Bildungszentrum Kuhlhoff Bippen	Landwirtschaft Ernährung Klima HaiTec	Stationenlernen, praktischer Bezug, Reflexion	Hauptsächlich Vorschule bis 7. Klasse Erwachsenengruppen
Schullandheim Barkhausen	Gesunde Ernährung Umgang mit der Umwelt Wald, Forstwirtschaft Tiere, Kreisläufe Wasser	Handlungs- und erfahrungsorientiert Erlebnispädagogik Kooperationsübungen, Teamtraining, Konfliktlösung, Kommunikation	Kindergärten bis Erwachsenengruppen (im Durchschnitt 6./7. Klasse)
Museum Industriekultur Osnabrück	Geologische Besonderheiten Piesberg, Karbonzeit, Entstehung der Kontinente, Fossilien, Fledermäuse, Amphibien und Pflanzen am Piesberg	Wissen an praktischen Übungen vermitteln	Schulklassen (bis 5./6.) Kinder und Familien
Lernstandort Noller Schlucht	Biologische, erdkundliche Themen Klimawandel, Biodiversität, Wolf, Fließgewässer, Wald, Wiesen, Naturerfahrungen	Entdeckendes Lernen, handelndes Lernen, Gestaltungskompetenz, Neugierde, Lernen am Original	Kindergärten, Grundschulen, weiterführende Schulen, Studenten, Erwachsene, Senioren, Primär Schulen bis 5./6. Klasse

Lernort Säge- mühle	Lebensraum Wasser, Wald Streuobstwiese, Apfel- saftpressen (im Herbst) Nachhaltigkeit, Schäferei	BNE Erleben, begreifen, mit allen Sinnen wahrnehmen Selber aktiv sein zielgruppenorientiert	Kindergärten, haupt- sächlich Grundschu- len 6./7. Klasse, Erwachsene
------------------------	--	--	--

6.3 Mögliche Perspektiven und Interesse an Kooperationen

Es wurde die Frage gestellt, in wie weit die Standorte schon miteinander kooperieren und ob es Absprachen bezüglich der vermittelten Themen gibt (Frage 5). Die Antworten zeigen, dass es wenig Absprachen und enge Kooperationen gibt. So sieht Heinrich Terlutter von der Außenstelle Heiliges Meer keine thematischen Überschneidungen mit anderen Anbietern und somit auch keine Konkurrenz. Andere sagen, dass es keine Absprachen bezüglich der Themen gibt, da es eher darum geht, was das Team kann und welche Themen sich in der Einrichtung und den umliegenden Gegebenheiten anbieten (Nackte Mühle, Stift Börstel). Themenüberschneidungen werden insofern als unproblematisch gesehen, da der Einzugsbereich teilweise sehr unterschiedlich ist. Britta Rook vom Lernstandort Grafelder Moor - Stift Börstel sagt: „Heute gibt es Themen, die sich überschneiden, aber das sehe ich nicht so kritisch, weil das Klientel, das wir haben, ein traditionelles ist, welches seit Jahren hier her kommt und umgekehrt nicht nach Bippin gehen würde. Sie kommen, weil sie vorrangig in das Stift kommen wollen.“ Laut Josef Gebbe vom Lernstandort Noller Schlucht macht „eine Themenabsprache [...] oft keinen Sinn, da wir einen ganz anderen Naturraum vor der Tür haben.“ Andrea Hein findet es wünschenswert, dass es keine großen thematischen Überschneidungen gibt. Auch Damian Dohr vom Jugend-Natur-Erlebnisraum Palsterkamp plant Absprachen mit dem Standort Noller Schlucht, damit sich die Einrichtungen nicht gegenseitig die Klassen wegnehmen. Die Mitarbeiter von KUBIKUS haben sich am Anfang fest vorgenommen, Kooperationen mit anderen Einrichtungen anzustreben. Ivo Neuber vom erlebnispädagogischen Schullandheim ist Kooperationen aufgeschlossen.

Insgesamt sind die Kollegen der Einrichtungen weitgehend miteinander bekannt, was auch durch gemeinsame Projekte wie während der Naturpark- und Geoparkwoche gefördert wurde. Die biologische Station Haseniederung und das Bildungszentrum Kuhlhoff arbeiten in Projekten zusammen, anderweitige Zusammenarbeit zwischen den Umweltbildungseinrichtungen liegt aktuell nicht vor.

Im Interview wurde die Frage gestellt, wie die Befragten die Zusammenarbeit mit dem Natur- und Geopark TERRA.vita sehen (Frage 6). Die Antworten fallen teilweise sehr unterschiedlich aus:

Eine sehr enge Zusammenarbeit besteht zwischen dem Umweltbildungszentrum Museum am Schölerberg und dem TERRA.vita-Park, da es neben inhaltlichen Überschneidungen auch gemeinsame Ausstellungsprojekte wie die Ausstellung TERRA.vision gibt. Auch bei der Gestaltung des Außengeländes arbeiten die Einrichtung und der Natur- und Geopark zusammen. Weiterhin gibt es Veranstaltungen die gemeinsam angeboten werden. Andrea Hein beschreibt die Verbindung als „sehr gute Zusammenarbeit auf kurzem Weg“.

Der Lernstandort Noller Schlucht hat in der Vergangenheit in verschiedenen Projekten mit dem TERRA.vita Park zusammengearbeitet, es besteht also eine Verbindung und auch aktuelle Kooperationen wie in dem Projekt „Sinterterrassen“ bestehen. Die Interviewpartner von der biologischen Station und von der Bildungszentrum Kuhlhoff Bippin sehen eine gute Zusammenarbeit mit dem TERRA.vita-Park. Eine kommunikative Ebene ist vorhanden und wenn Projekte anstehen, wie die Beschilderung von Schutzgebieten oder die geplante Errichtung eines neuen Umweltbildungszentrums am Alfsee, ergibt sich eine Zusammenarbeit.

Die Mehrzahl der Befragten kann allerdings keine intensive Zusammenarbeit nennen. Margret Baumann (Museum Industriekultur) beschreibt das Verhältnis zu TERRA.vita folgendermaßen: „Das ist bisher mehr ein lockeres Bündnis, wir kennen uns alle und wissen voneinander, haben auch immer mal Kontakt, aber es ist nicht so, dass die Zusammenarbeit sehr eng wäre. Ein Austausch ist da, aber nicht so intensiv“. Auch Ivo Neuber vom Erlebnispädagogischen Schullandheim Barkhausen sagt, dass im Moment noch zu wenig zusammengearbeitet wird. Geplant ist eine Kooperation bei der Ausbildung der FÖJler zu Naturführern. Mit der Außenstelle Heiliges Meer ist auch eine Kooperation über die Naturführer geplant, die in der Einrichtung einen Gesteinsbestimmungskurs zur Fortbildung nutzen sollen.

Carola Bartelheimer von KUBIKUS hat sich „ehrlich gesagt ein bisschen mehr versprochen“, ist aber positiv aufgeschlossen, die Zusammenarbeit mit TERRA.vita zu verbessern, „denn TERRA.vita ist ein Begriff, der Naturpark ist eine große Organisation, sich da zu verknüpfen fände ich sinnvoll, also zumindest, dass man sich regelmäßig austauscht und guckt, was macht der eine, was macht der andere,

wo gibt es Probleme.“ Mit TERRA.vita und dem in diesem Jahr gegründeten Jugend-NaturErlebnisraum Palsterkamp besteht bisher keine größere Vernetzung. Laut Damian Dohr kann man da „aber natürlich sehr gerne mehr machen, aber Distanzen zu überwinden ist immer schwieriger als man denkt“. Claudia Grabowski-Hülsing (Grüne Schule) sieht mit dem TERRA.vita-Park wenig inhaltliche Verknüpfungspunkte und eine Zusammenarbeit bisher eher über die verwaltungstechnische Ebene, das heißt über Flyer und andere Druckerzeugnisse. Lisa Beerhues vom Lernort Nackte Mühle denkt, dass sich über den persönlichen Kontakt zu Melanie Schnieders vom Natur- und Geopark mehr entwickeln kann. Bisher wurde TERRA.vita häufig mit dem Landkreis Osnabrück assoziiert.

Lediglich Britta Rook vom Lernstandort Grafelder Moor Stift Börstel sagt, dass bisher überhaupt keine Zusammenarbeit mit dem Natur- und Geopark TERRA.vita besteht: „Das heißt jetzt zwar Geopark TERRA.vita, aber wir merken da nicht viel von“. Für sie ist der Natur- und Geopark vom Gefühl her sehr weit weg, da sich der Lernstandort ganz im Norden des Naturparkgebiets befindet und die Grenze der Landkreise Osnabrück, Cloppenburg und Emsland sogar über das Gelände des Stifts verläuft. Die Wahrnehmung von Osnabrück aus sei eher in den Süden gerichtet als in das Osnabrücker Nordland.

Die Antworten der Fragen 7,8 und 9 sind in der Tabelle 2 als Übersicht dargestellt:

Fast alle Experten haben ein Interesse an einer Kooperation der Umweltbildungseinrichtung mit dem Natur- und Geopark TERRA.vita. Lediglich Heinrich Terlutter von der Außenstelle Heiliges Meer sagt, dass eine Zusammenarbeit für die Arbeit der Einrichtung nicht von Bedeutung sei. Das Umweltbildungszentrum Museum am Schölerberg arbeitet schon so weit wie möglich mit TERRA.vita zusammen. Jürgen Christiansen (Biologische Station Haseniederung) hat Interesse daran, dass die Kooperation weiterläuft. Für Britta Rook (Grafelder Moor Stift Börstel) ist entscheidend, ob das Projekt zu der Einrichtung passt, ob sie es kräftemäßig leisten können und was das Projekt für den Standort bedeutet. Auch für Alfons-Julius Bruns (Kuhlhoff Bippin) ist wichtig, dass eine Kooperation und Zusammenarbeit einen Vorteil für den Kuhlhoff mit sich zieht. Lisa Beerhues (Nackte Mühle) ist der Meinung, dass eine Kooperation immer von beiden Seiten kommen muss.

Auf die Frage, ob die Befragten TERRA.vita als Plattform für die Ankündigung für Veranstaltungen nutzen würden, haben sich tendenziell viele Interviewpartner positiv geäußert. Sie sehen darin eine Möglichkeit, Werbung für ihre Angebote zu

machen. Dennoch kommt von Lisa Beerhues (Nackte Mühle) der Einwand, dass eine einfache Methode gefunden werden muss. Carola Bartelheimer (KUBIKUS) tendiert eher nicht dazu, eine solche Plattform zu nutzen, da erst evaluiert werden müsste, wo genau die Kunden sich über die Angebote von KUBIKUS informieren: „Bei uns ist es eher Mund zu Mund Propaganda oder hier durch die regionale Presse oder durch unsere Flyer, die wir ganz gezielt verschicken“. Für Alfons-Julius Bruns (Kuhlhoff Bippen) wäre entscheidend, wer die Informationen in die Plattform einpflegen würde, da die eigene Homepage schon sehr umfangreich ist. Britta Rook vom Lernstandort Grafelder Moor Stift Börstel denkt, dass ihre Angebote nicht in das Konzept von TERRA.vita passen.

Bei der Beantwortung der Frage, was sie zu gemeinsamen Projekten, regelmäßigen Arbeitskreisen usw. sagen würden, nennen viele Personen das Problem des Zeitmangels. Generell ist das Interesse mittelmäßig hoch, es hängt unter anderem davon ab, wie effektiv Treffen sind, ob ein Projekt thematisch zur Einrichtung passt und in welcher Intensität Treffen stattfinden würden. Heinrich Terlutter (Heiliges Meer) sieht im Moment keine Anknüpfungspunkte und keine Notwendigkeit für gemeinsame Projekte, aber wenn es ein interessantes Projekt gibt, an dem er bzw. seine Einrichtung sinnvoll mitarbeiten können, würde er das auch unterstützen.

Tabelle 2: Ergebnisse der Fragen 7 bis 9 zu möglichen Kooperationen

Einrichtungen	Interesse an Kooperation?	TERRA.vita als Plattform für Veranstaltungen?	Gemeinsame Projekte, Arbeitskreise etc.?
Außenstelle Heiliges Meer	Kooperation für unsere Arbeit nicht von Bedeutung	Im Prinzip ja (Werbung für offene Kurse)	Kein Anknüpfungspunkt
Lernort Nackte Mühle	Grundsätzlich ja, Kooperation muss von beiden Seiten kommen	Ja, wenn es mit einfacher Methode möglich ist	Ein bisschen ja, Zeitmangel ein Problem
Kubikus Bad Essen	Interesse vorhanden, Treffen und Austausch wird als sinnvoll erachtet	Evaluierten, woher die Kunden die Informationen bekommen (eher nein)	Ja, zum Beispiel vierteljährlich
Grüne Schule des Botanischen Gartens	Wenn es sich punktuell anbietet, insgesamt positiv aufgeschlossen, schon gut vernetzt	Prinzipiell ja, aufgeschlossen	Zeitlich eventuell knapp, müsste effektiv sein
Jugend NaturErlebnisraum Pals-terkamp (BUND Osnabrück)	Auf jeden Fall	Ja klar, gerne	Zeitlich schwer, aber generell ja (wenn nicht zu oft im Jahr)

Umweltbildungs- zentrum Museum am Schölerberg	Soweit wie möglich schon vorhanden	ja	Zeitliche Möglich- keiten begrenzt, schon andere Schnittstellen (RUZ)
Biologische Sta- tion Haseniede- rung	Vorhanden, Inte- resse, dass Koopera- tion weiter läuft	Ja durchaus, nutzen schon viele Plattformen (sinnvoll)	Schön, wenn das klappt (TERRA.vita als verbindender As- pekt)
Lernstandort Gra- felder Moor und Stift Börstel	Grundsätzlich ja Faktoren wie Projekt, Kräfte, Bedeutung für den Standort ent- scheidend	Passen eher nicht in das Konzept von TERRA.vita	Hängt von Intensität, Zeit und Themen ab
Bildungszentrum Kuhlhoff Bippen	Letztendendes im- mer, aber Vorteil?	Hängt davon ab, wer das in die Plattform reinstellt, eigene Home- page schon umfang- reich	Bei sinnvollen, kon- kreten Vorhaben ja....
Schullandheim Barkhausen	Ja, auf jeden Fall, gerne	Joa, Werbung ist immer gut	Wenn die für uns inte- ressant sind, auf je- den Fall. Faktor Zeit
Museum Industrie- kultur Osnabrück	Im Prinzip sind wir da immer offen für, Frage des Arbeitsauf- wandes	ja	Wenn es um unser Themengebiet geht, sind wir daran inte- ressiert und machen mit
Lernstandort Nol- ler Schlucht	Grundsätzlich ja, eher als Treffen und Aus- tausch mit den RUZs, Könnte sich stärkere Kooperation mit TERRA.vita vorstellen	Das machen wir zum Teil schon, könnte aber intensiver sein	Idee: gemeinsames Projekt entlang der Hase Wir müssen immer gucken, was möglich ist
Lernort Säge- mühle	Auf jeden Fall, Mög- lichkeiten gibt es viele, zeitlich meist mit allen schwierig	Auf jeden Fall, das wäre für uns toll	Auf jeden Fall, wich- tig, dass es etwas Regelmäßiges gibt, einen Austausch, das wäre toll

6.4 Zukunftsperspektiven der Einrichtungen

Die Standorte streben an, sich weiterzuentwickeln. Das bedeutet, dass sie ihre Veranstaltungen ergänzen oder optimieren wollen, neue Themen entwickeln oder den Schwerpunkt BNE ausarbeiten wollen. Der Lernstandort Noller Schlucht kann sich für die Entwicklung und Ausarbeitung des Themas Lebensmittelerzeugung auch eine Kooperation mit TERRA.vita vorstellen. Beim Schullandheim Barkhausen und dem Bildungszentrum Kuhlhoff sind Erweiterungen der Übernachtungsmöglichkeiten geplant, sodass in Zukunft mehr Gruppen gleichzeitig kommen können und somit auch ein größeres Angebot an Programmen entstehen kann. Ivo Neuber vom Schullandheim Barkhausen denkt über die Entwicklung des Themas

Geologie in Zusammenarbeit mit TERRA.vita nach. Für die biologische Station Haseniederung ist die zukünftige Entwicklung an das geplante Naturschutz- und Bildungszentrum am Alfsee gekoppelt, da das Zentrum eine Möglichkeit bietet, den Naturschutzgedanken weiterzubringen. Margret Baumann vom Museum Industriekultur findet es wichtig, den Piesberg bekannter zu machen und seinen Ruf (als Mülldeponie) zu verbessern. Weiterhin sind eine Steigerung der Besucherzahlen und eine Erweiterung im Veranstaltungsbereich gewünscht. Teilweise hängt die Entwicklung eines Standortes mit neuen Fördermitteln und Projektfinanzierungen zusammen. Die Einrichtung KUBIKUS möchte ihre Besucherzahlen steigern und eventuell eine weitere Personalkraft einstellen, um wachsen zu können. Ziel ist es, die Leute mit ihrem Programm glücklich zu machen.

6.5 Befragung von 2007

Während der Durchführung eines Interviews wurde ich darauf hingewiesen, dass es vor einigen Jahren eine ähnliche Befragung gab, die von den Praktikantinnen „Nauck und Hess“ bei TERRA.vita durchgeführt wurde. Die Ergebnisse sollen nun zusammengefasst dargestellt werden:

Das Projekt wurde im Jahr 2007 durchgeführt. Während der Kontaktaufnahme mit den Umweltbildungsanbietern (UBA) in der Großregion in und um den Naturpark, wurde den UBA angeboten, sich in einer Datenbank auf der Homepage von TERRA.vita zu präsentieren. Außerdem sollte herausgefunden werden, ob eine weitere Vernetzung erwünscht ist. 29 Einrichtungen wurden persönlich mit einem geschlossenen Fragebogen und in einem offenen Leitfadeninterview befragt. Von den 29 Umweltbildungsanbietern liegen 9 im Naturparkgebiet.

Ein direkter Vergleich mit der im Rahmen dieser Bachelorarbeit durchgeführten Befragung gestaltet sich schwierig, da auch Einrichtungen außerhalb des Naturparkgebiets befragt wurden und sich die Stichprobe somit unterscheidet. Dennoch sind die im Naturparkgebiet liegenden 9 Umweltbildungsanbieter Gegenstand beider Untersuchungen. In der Auswertung des Projekts von 2007 wurden die Ergebnisse hauptsächlich auf alle Einrichtungen bezogen ausgewertet. Eine Differenzierung nach Lage der Umweltbildungsanbieter wird nur bei der Frage vorgenommen, ob TERRA.vita schon vor dem Anschreiben ein Begriff für die Anbieter war. Interessant ist, dass von den 9 im Naturpark liegenden Einrichtungen nur 7 der 9 Anbieter TERRA.vita kannten.

Alle befragten Umweltbildungsanbieter haben Interesse, in der Datenbank der UBA aufgenommen zu werden. 89% der Befragten denken, dass ihnen die Datenbank Vorteile bringen kann, sie erhoffen sich ein größeres Einzugsgebiet, steigende Besucherzahlen, steigenden Bekanntheitsgrad und Werbung. Außerdem wünschen sie sich, einen Überblick über die UBA zu bekommen, eine Vernetzung sowie einen besseren Zugang zu Angeboten. Eine Vernetzung der UBA in der Region halten 93% der Befragten für sinnvoll und anstrebenswert. Zu den Wünschen und Vorstellungen in Bezug auf den Ausbau eines Netzwerkes gehören ein fachlicher Austausch, gemeinsame Projekte und Kooperationen sowie Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit. Bei der Frage nach den Vorteilen einer Vernetzung nennen 51,9 % den Zugang zu Informationen und Wissen und 44,4 % einen steigenden Bekanntheitsgrad.

Die Schwerpunktthemen des Natur- und Geoparks TERRA.vita (Erdgeschichte, Boden, Geologie, Landschafts- und Kulturgeschichte) sind 15 der 28 befragten Anbietern (51,7%) bekannt. 57% der Befragten können sich vorstellen, einzelne Themen in ihre Bildungsarbeit einzubeziehen. Weiterhin wurde gefragt, ob Interesse besteht, mit dem Naturpark zusammenzuarbeiten, was 23 Umweltbildungsanbieter bejaht haben, von denen 11 Einrichtungen schon mit TERRA.vita kooperieren. Diese 11 Anbieter haben Interesse die bestehende Zusammenarbeit zu verstärken.

Es lässt sich festhalten, dass die 2007 befragten Umweltbildungsanbieter zum größten Teil Interesse an einer Vernetzung sowie der Aufnahme in die Datenbank haben. Weiterhin können sich die meisten Anbieter vorstellen mit dem TERRA.vita-Park zusammenzuarbeiten und mehr als die Hälfte der Befragten würde relevante Themen des Natur- und Geoparks in ihre Arbeit einbeziehen.

Ein Interesse an Kooperationen und einem Netzwerk war also schon 2007 vorhanden. Auch fast 10 Jahre später gibt es dieses Interesse von Seiten vieler Umweltbildungseinrichtungen und auch vom Natur- und Geopark TERRA.vita. Fraglich ist, warum in den letzten 10 Jahren keine Kooperationen aufgebaut wurden, wo doch viele Anbieter eine Vernetzung und Zusammenarbeit für sinnvoll und erstrebenswert gehalten haben.

7 Vergleich mit dem Natur- und Geopark Vulkaneifel

Um die Naturparkarbeit des TERRA.vita-Parks bezüglich des Handlungsfeldes Umweltbildung besser beurteilen zu können, soll ein Naturpark untersucht werden, der im Bereich Umweltbildung gut aufgestellt ist und dort vorbildlich handelt. Über Kontakte wurden mir vier Naturparke genannt, von denen ich den Natur- und Geopark Vulkaneifel ausgewählt habe. Da dieser auch ein Natur- UND Geopark ist und als UNESCO Global Geopark ausgezeichnet ist, können hier eventuell gute Vergleiche und Rückschlüsse zum Natur- und Geopark TERRA.vita hergestellt werden.

7.1 Natur- und Geopark Vulkaneifel: Masterplan und Umweltbildungskonzept

Der Natur- und Geopark Vulkaneifel hat im Jahr 2012 einen Masterplan erstellt, wobei in dem Masterplan Strategien, Ziele, Maßnahmen, Handlungsfelder, strategische Wege und Projekte thematisiert werden, die vom Natur- und Geopark koordiniert und mit Hilfe von Akteuren wie Arbeitsgruppen, Vereinen, Verbänden und Leistungsträgern umgesetzt werden sollen. In dem Masterplan werden zehn Handlungsfelder genannt und verschiedene Projektideen zu den einzelnen Handlungsfeldern dargestellt (VULKANEIFEL 2012).

Das Handlungsfeld Umweltbildung umfasst fünf Projekte: Ein Projekt sieht vor, dass bis dahin bestehende Umweltbildungsangebote weitergeführt und ergänzt werden. So sollen Angebote für Kindertagesstätten und Schulen durch qualifizierte Natur- und Geopark-Führer umgesetzt werden. Auch besteht die Möglichkeit, eine Junior-Ranger-Gruppe in der Region zu gründen. Umweltbildung soll gezielt Gästeführer bzw. Natur- und Geoparkführer qualifizieren und sich auch an Multiplikatoren wie Lehrer, Erzieher und Gastgeber richten. Bestehende Umweltbildungsangebote sind beispielsweise Tagesexkursionen, Vorträge, Kinder-Erlebnis-Programme und geologische Fachexkursionen. Ein weiteres Projekt bezieht sich auf die Erstellung von Materialien zur Umweltbildung. Vor allem Unterrichtsmaterialien für Schulen, aber auch für Kindertagesstätten sollen schwerpunktmäßig die regionalen Besonderheiten aufgreifen und die Verknüpfung von Bio und Geo im Natur- und Geopark Vulkaneifel in den Mittelpunkt stellen. Weiterhin ist angedacht, neue Themenpfade zu installieren, für die zwei konkrete Beispiele genannt werden. Außerdem gibt es die Idee, pro Jahr ein Bio- und Geotop auszuwählen und Hintergrundwissen zu dem Biotop oder Geotop der Bevölkerung zu vermitteln. Dies kann

durch Aktionstage, Workshops und Patenschaften umgesetzt werden (VULKANEIFEL 2012).

Ein wichtiges Projekt, welches auch umgesetzt wurde, ist die Aufstellung eines umfassenden, zielgruppenspezifischen Umweltbildungskonzeptes, welches die Umweltbildungsangebote der einzelnen Akteure koordiniert und aufeinander abstimmt. Schwerpunkt des Umweltbildungskonzeptes ist der Aufbau einer Zusammenarbeit mit Schulen und Kindertagesstätten in der Vulkaneifel. Ziel ist es, regionale Identitäten zu schaffen und Geo- und Naturkompetenzen zu stärken. Als Zielgruppe werden vor allem Kinder und ihre Betreuer genannt. Das Konzept mit den einzelnen Modulen soll sich an alle Bildungsstufen richten und durch wechselnde Akteure vermittelt werden können. Die Förderung von Lehrern und Erziehern, aber auch externen Ausbildern und Betreuern, die im direkten Kontakt zu Kindern stehen, wird als weiterer Punkt genannt. Inhaltliche Schwerpunkte der Module sind die Ökonomie, Ökologie und Geologie, soziale und kulturelle Aspekte sowie Aufgaben und die Struktur des Natur- und Geoparks. Neben grundlegenden Zusammenhängen und Kompetenzen sollen richtige Verhaltensweisen in der Natur vermittelt werden. Durch Umweltbildung kann die Wahrnehmung geschärft werden, Wissen vermittelt werden und ein Forscher- und Entdeckergeist geweckt werden. Eine Möglichkeit ist der Aufbau und die Entwicklung von Natur- und Geoparkschulen (VULKANEIFEL 2013).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Natur- und Geopark Vulkaneifel durch konkrete Projektvorschläge im Rahmen des Masterplans und die Aufstellung des Umweltbildungskonzeptes gute Voraussetzungen für eine vorbildhafte Umweltbildungsarbeit bestehen.

Die Natur- und Geoparkführer sind beispielsweise in diesem Jahr in den Sommer- und Herbstferien jeden Samstag und Sonntag von 11 bis 16 Uhr im Park vor Ort und beantworten Fragen und teilen ihr Wissen. Es gibt außerdem Natur-Guides, die Feriengäste auf Wander-, Rad- oder GPS-Touren durch den Natur- und Geopark begleiten. Sie werden auf der Internetseite mit Profil vorgestellt, sodass sich zu jedem Thema und jeder Anforderung der passende Guide finden lässt (VULKANEIFEL 2016 e,f). In der Broschüre „Naturerlebnis Programm – Sommersaison 2016“ stellen die Gästeführer konkrete Angebote vor, die im Veranstaltungskalender verzeichnet sind (VULKANEIFEL 2016 a). Weiterhin können 16 Themenpfade und Rundwege besucht werden (VULKANEIFEL 2016 b). Sechs Museen liegen im Naturpark-Gebiet und vermitteln Wissen zu geologischen Themen (VULKANEIFEL

2016 d). Zu bereits umgesetzten Naturpark-Projekten zählt unter anderem die Ausbildung von Junior-Rangern, die Jugendlichen können anschließend das erlernte Wissen an andere weitergeben und als Multiplikatoren wirken (VULKANEIFEL 2016 c).

7.2 Vergleich TERRA.vita und Vulkaneifel

Im Jahr 2015 hat der Natur- und Geopark TERRA.vita einen Masterplan aufgestellt, da zu dem Zeitpunkt ein Entwicklungskonzept mit klar formulierten Zielen, Handlungsansätzen und Schwerpunktthemen fehlte. Dennoch umfasst der Masterplan des Natur- und Geoparks TERRA.vita keine konkret formulierten Konzepte und Projektideen, so wie der Masterplan des Natur- und Geoparks Vulkaneifel, sondern Perspektiven und Ziele, die erreicht werden sollen. Der Masterplan soll dem TERRA.vita-Park als Rahmenplan bis 2020 dienen. Folgende Ziele werden genannt (TERRA.VITA 2015):

1. Wir sichern und verbessern die Qualität unserer umweltbezogenen Kommunikation
2. Wir fördern die Akzeptanz des Natur- und Geoparks bei den Akteuren der Region
3. Wir fördern die Präsenz des Natur- und Geoparks in der Region und in den Marketingaktivitäten der regionalen Tourismusorganisationen
4. Wir nutzen die bevorstehende UNESCO-Zertifizierung des Natur- und Geoparks für die weitere Profilierung der Region
5. Wir fördern den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis und nutzen aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse für unsere Arbeit

Unter Punkt 1 werden für die Sicherung der Qualität zum einen regelmäßige Kontrollen und die Beseitigung von Mängeln genannt. Weiterhin soll eine regelmäßige Evaluation und Weiterentwicklung der geführten Touren und der Angebote für Schulklassen stattfinden. Ebenso wichtig sind regelmäßige Fortbildungsmöglichkeiten für die TourGuides. Die Qualität der umweltbezogenen Kommunikation soll in den digitalen Informationsangeboten verbessert werden (TERRA.VITA 2015).

Punkt 2 sieht eine intensivere Kommunikation mit regionalen Akteuren vor. Dafür können beispielsweise die jährlichen Natur- und Geopark-Konferenzen genutzt werden. Auch „die Präsentation des Natur- und Geoparks in relevanten Gremien bzw. Institutionen von Politik und Wirtschaft“ (TERRA.VITA 2015: 20) ist ein Ansatz.

Die in Punkt 3 genannte Präsenz des Natur- und Geoparks wird durch regelmäßige Pressearbeit und dem Austausch und der Abstimmung mit regionalen Tourismusorganisationen gewährleistet. Auch Druckerzeugnisse, die in vielen Einrichtungen ausliegen sowie der Ausbau eines Netzes von Informationspunkten, steigern die Präsenz.

Einen Dialog und eine Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis, wie in Punkt 5 angesprochen, gibt es mit der Universität Osnabrück und Münster sowie mit der Hochschule Osnabrück.

Die 2015 abgeschlossene UNESCO-Zertifizierung bietet neue Profilierungen und kennzeichnet die Qualität des Geoparks (TERRA.VITA 2015).

Die konkreten Angebote von TERRA.vita bezüglich Umweltbildung werden in Kapitel 4.4 beschrieben.

Insgesamt umfasst der Masterplan des Natur- und Geoparks TERRA.vita allgemein formulierte Ziele, die im Bereich Umweltbildung und Kommunikation als Orientierung dienen. Der Masterplan des Natur- und Geoparks Vulkaneifel und auch das Umweltbildungskonzept beinhalten viel genauere Zielvorgaben. Es werden konkrete Handlungsansätze genannt und angestrebte Projekte entwickelt.

Ein wichtiger Punkt, der besonders in dem Umweltbildungskonzept des Natur- und Geoparks Vulkaneifel betont wird, ist, dass Umweltbildung auf alle Bildungsschichten angewendet werden soll. Dieser Ansatz wird bei TERRA.vita über Fortbildungsmöglichkeiten für Tourguides umgesetzt, könnte aber eine größere Rolle spielen und auch auf Lehrer, Erzieher und weitere Ausbilder bezogen werden. Diese können ihr Wissen dann als Multiplikatoren weitergeben.

8 Diskussion

8.1 Methodendiskussion

Die Herangehensweise an einen Forschungsgegenstand und die damit verbundene Methodik kann Vor- und Nachteile aufweisen. In dieser Arbeit wurden leitfadengestützte Experteninterviews durchgeführt, deren Ziel es war, die Schwerpunkte und Interessen der Umweltbildungseinrichtungen mit der Arbeit des Natur- und Geoparks TERRA.vita in Verbindung zu setzen. Das Vorhaben, einen Gesamtüberblick über die aktuelle Situation und das Meinungsbild der Experten zu bekommen, wurde durch die Wahl der Methodik erreicht.

Durch die qualitative Datenerhebung in Form von leitfadengestützten Experteninterviews konnten detaillierte Informationen übermittelt werden. Eine reine Literaturrecherche wäre nicht ausreichend und auch eine quantitative Methode mit geschlossenen Fragen hätte den Befragten nicht genügend Freiheiten gelassen. Die Beantwortung der offenen Fragen des Leitfadens gibt den Experten die Möglichkeit, frei und ausführlich zu antworten. Bei manchen Interviews wären Zwischenfragen sinnvoll gewesen, um lange Antworten zu strukturieren. Dennoch haben die Antworten der Fragen insgesamt ausreichend Informationen geliefert. Außerdem konnten alle relevanten im Naturparkgebiet liegenden Einrichtungen persönlich befragt werden. Durch die Führung der Interviews in persönlichen Gesprächen konnten weitergehende Informationen ausgetauscht werden und es gab die Möglichkeit zusätzliches Informationsmaterial zu erhalten.

8.2 Zukunftsperspektiven für TERRA.vita

TERRA.vita möchte den Aufgabenbereich der Umweltbildung verbessern und stärken. Auch hinsichtlich der Qualitätsanforderungen für bestimmte Auszeichnungen wird eine Weiterentwicklung angestrebt. Bei der letzten Evaluierung des Programms „Qualitätsoffensive Naturparke“ wurde dem TERRA.vita-Park empfohlen, die Kinder- und Jugendarbeit zu stärken und auszubauen.

Entscheidend ist die Rolle des Naturparks als Dachorganisation. Als organisierende, übergeordnete Einrichtung hat TERRA.vita die Möglichkeit eine Netzwerkstruktur mit regionalen Akteuren aufzubauen. Es ist gewünscht, dass die regionalen Akteure als Multiplikatoren wirken und die Aufgabe der Umweltbildung in

Teilen übernehmen und im Sinne des Naturparks umsetzen. Dabei ist anzustreben, dass die Umweltbildungseinrichtungen neben ihren eigenen Themen auch Schwerpunktthemen des Natur- und Geoparks in ihr Bildungsprogramm einbeziehen. Da viele Einrichtungen ihre Themen an die örtlichen Gegebenheiten anpassen, muss bei jedem Standort geschaut werden, ob eine Themenerweiterung Richtung Geologie, Bodenkunde oder Erdgeschichte für die Einrichtung Sinn ergibt und umsetzbar ist. Auch der Schwerpunkt Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) liegt den Mitarbeitern des Naturparks am Herzen.

Die Interviews mit den Umweltbildungsanbietern im Naturpark haben gezeigt, dass sich so gut wie alle Umweltbildungseinrichtungen vorstellen können, mit dem Naturpark in irgendeiner Weise zu kooperieren. Viele Anbieter würden eine Plattform für die Ankündigung von Veranstaltungen nutzen. Eine Plattform bildet ein vernetzendes Element, wodurch die Umweltbildungsanbieter die Möglichkeit haben, Werbung für ihre Angebote zu machen. TERRA.vita bekommt einen Überblick über die konkreten Aktionen im Gebiet und kann sich, wenn gewünscht, einbringen und Programme konkret unterstützen.

Auch wenn bisher wenig Absprachen und enge Kooperationen zwischen den Einrichtungen sowie dem Natur- und Geopark bestehen, sind die meisten Umweltbildungsanbieter neuen Kooperationen gegenüber aufgeschlossen. Bei gemeinsamen Projekten und regelmäßigen Arbeitskreisen muss auf die Effektivität geachtet werden, da Zeitmangel für viele ein Problem darstellt.

TERRA.vita hat also die Möglichkeit, bei konkreten Ideen und Projekten die Umweltbildungseinrichtungen zu kontaktieren und wird in vielen Fällen eine positive Rückmeldung bekommen. Entscheidend ist aber, ob eine Einrichtung personelle, finanzielle und zeitliche Kapazitäten für die Umsetzung eines Projektes hat und das Projekt zu der jeweiligen Einrichtung passt.

In den Expertengesprächen wurden zum Teil Ideen und Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit mit dem Natur- und Geopark genannt. Auch Projekte mit anderen Einrichtungen würden einige Experten begrüßen. Es besteht also Potenzial, das Handlungsfeld der Umweltbildung gemeinsam mit den Umweltbildungseinrichtungen auszubauen. Insgesamt haben die Einrichtungen schon ein vielfältiges Angebot und bieten jeweils in ihrem möglichen Rahmen und Wirkungskreis viele Aktionen und Programme an.

Möglich wäre zum Beispiel, die Ausbildung von sogenannten „Junior-Rangern“ im Naturpark zu organisieren. Die Rahmenbedingungen für das Programm wurden

von den Nationalen Naturlandschaften gemeinsam mit EUROPARC und WWF entwickelt. Umgesetzt oder betreut wird das Projekt von Mitarbeitern der Nationalen Naturlandschaft, also TERRA.vita. Es ist möglich, dass die Umweltbildungseinrichtungen die „Junior-Ranger-Betreuer“ stellen und das Projekt gemeinsam mit TERRA.vita umsetzen.

TERRA.vita selbst bietet im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ein vielfältiges Angebot an Informationen in Form von Flyern und Broschüren. Diese werden von einigen Umweltbildungseinrichtungen als Informationsmaterial genutzt und könnten dahingehend spezialisiert werden.

Interessant wären neue Angebote für die Zielgruppe von Jugendlichen, die in vielen Bildungseinrichtungen nicht angesprochen werden. Die Hauptzielgruppe sind häufig Schulklassen bis zur 7./8. Klasse, sodass es für ältere Jugendliche wenig Angebote zur Umweltbildung gibt. In diesem Bereich könnte sich TERRA.vita engagieren und gemeinsam mit Einrichtungen neue Konzepte entwickeln.

Um eine Vernetzung der Umweltbildungseinrichtungen zu fördern, könnte eine regelmäßige jährliche Veranstaltung gemeinsam organisiert werden und dort ein bestimmtes Jahresthema als Umweltbildungsangebot für alle Zielgruppen aufgearbeitet werden. Auch über die Idee des Natur- und Geoparks Vulkaneifel, pro Jahr ein Biotop und Geotop auszuwählen, könnte nachgedacht werden. Josef Gebbe von dem Lernstandort Noller Schlucht könnte sich ein vernetzendes Projekt entlang der Hase vorstellen, bei dem die Umweltbildungsanbieter verschiedene Facetten und Aspekte des Fließgewässers ausarbeiten und so die Hase von der Quelle bis zur Mündung erlebbar machen.

Da sich die Grenzen des Natur- und Geoparks an den geologischen Merkmalen der Region orientieren, ist die Gebietsform eher zerrissen und durchbrochen. Es gibt daher kein richtiges Kerngebiet, was zur Folge hat, dass die Grenzen des Naturparks nicht so deutlich nachvollziehbar sind wie vielleicht bei anderen Schutzgebieten.

Die Zugehörigkeit des Natur- und Geoparks zu zwei Bundesländern hat zur Folge, dass es Unterschiede in der Finanzierung von Projekten gibt, da die Bundesländer unterschiedliche Förderprogramme haben. „Insbesondere die Durchführung länderübergreifender Vorhaben wird so stark erschwert“ (TERRA.VITA 2015: 28). Die Mehrzahl der Angebote wird in Niedersachsen umgesetzt.

Diese beiden Aspekte stellen den Naturpark vor die Herausforderung, zum einen Angebote im gesamten Gebiet zu organisieren und zum anderen auf den Zusammenhalt und die Vernetzung von Akteuren im gesamten Gebiet zu achten.

Laut Masterplan möchte TERRA.vita die Kommunikation mit regionalen Akteuren stärken, um die Akzeptanz des Natur- und Geoparks zu erhöhen (TERRA.VITA 2015). Dies kann besonders in den Randgebieten des Naturparks sinnvoll sein, da dort die Präsenz des Natur- und Geoparks nicht so hoch ist wie in den zentralen Bereichen um Osnabrück.

Aus den Untersuchungen und dem Vergleich der Masterpläne der Natur- und Geoparke Vulkaneifel und TERRA.vita lässt sich festhalten, dass bei TERRA.vita ein zusammenhängendes, ausführlicheres Konzept für Umweltbildung sinnvoll wäre. Dieses könnte sich an Zielen und Ideen des Masterplans und des Umweltbildungskonzeptes des Geoparks Vulkaneifel orientieren. Eine besondere Rolle spielt die Kommunikation und Absprache mit den regionalen Umweltbildungseinrichtungen, die teilweise in Projektideen eingebunden werden können.

9 Fazit

Im Vergleich mit dem Natur- und Geopark Vulkaneifel lässt sich erkennen, dass TERRA.vita Ziele und Perspektiven relativ allgemein formuliert, während der Natur- und Geopark Vulkaneifel konkrete Projekte und Umsetzungsideen erarbeitet hat. Auch im Hinblick auf die übergeordnete Rolle des Natur- und Geoparks gibt es kein Gesamtkonzept für die Umsetzung der Umweltbildung im Naturpark.

Die Ergebnisse der Experteninterviews zeigen, dass die Umweltbildungseinrichtungen neuen Kooperationen gegenüber dem TERRA.vita-Park und anderen Einrichtungen insgesamt positiv aufgeschlossen sind. Es gibt Einschränkungen wie die personellen und zeitlichen Kapazitäten der Einrichtungen, dennoch befürworten viele Experten einen Austausch mit dem Natur- und Geopark.

Der Natur- und Geopark TERRA.vita sollte auf die Umweltbildungseinrichtungen zugehen und Kooperationen anstreben, wo es möglich ist, um das Handlungsfeld Umweltbildung besser umzusetzen. Die Einrichtungen wirken als Multiplikatoren für umweltrelevantes Wissen und tragen dazu bei, dass die Menschen ein Umweltbewusstsein stärken und entwickeln können. Der Natur- und Geopark fungiert als Dachorganisation für die verschiedenen Umweltbildungszentren, Lernstandorte und Einrichtungen. Ziel von TERRA.vita sollte es sein, ein enges Netzwerk mit regionalen Akteuren aufzubauen, damit Kooperationen und gemeinsame Projekte leicht umgesetzt werden können.

10 Literaturverzeichnis

- ATTESLANDER, P. 2010. *Methoden der empirischen Sozialforschung*, Berlin.
- BOLSCHO, D. & SEYBOLD, H. 1996. *Umweltbildung und ökologisches Lernen - Ein Studien- und Praxisbuch*, Berlin, Cornelsen Verlag Scriptor
- DIETZ, U. 2001. Stand der Umweltbildung in den Naturparks und Biosphärenreservaten Deutschlands. EUROPARC-Tagung.
- FORST, R. & SCHERFOSE, V. 2010. *Naturschutzmaßnahmen und -aktivitäten in den deutschen Naturparks*, Bonn, Bundesamt für Naturschutz.
- GLÄSER, J. & LAUDEL, G. 2010. *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*, Wiesbaden.
- HEIDENREICH, H.-G. 2004. Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung in den Naturparks des Landes Brandenburg. In: BERLIN, T. U. (ed.). Berlin.
- JOB, H., HARRER, B., METZLER, D. & HAJIZADEH-ALAMDARY, D. 2005. *Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten. Untersuchung der Bedeutung von Großschutzgebieten für den Tourismus und die wirtschaftliche Entwicklung der Region*, Bonn, Bundesamt für Naturschutz.
- KAISER, R. 2014. *Qualitative Experteninterviews - Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*, Wiesbaden.
- LIESEN, J., KÖSTER, U., DIEHL, R. & GEORGE, K. 2009. Natur und Geoparks - Gemeinsame Ziele, getrennte Wege? *Naturschutz und Landschaftsplanung* 41.
- MAYER, H. O. 2013. *Interview und schriftliche Befragung: Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung*, München.
- MEIER KRÜKER, V. & RAUH, J. 2005. *Arbeitsmethoden der Humangeographie*, Darmstadt.
- OVERWIEN, B. & RODE, H. 2013. *Bildung für nachhaltige Entwicklung - Lebenslanges Lernen, Kompetenz und gesellschaftliche Teilhabe*, Berlin & Toronto.
- REVERMANN, C. & PETERMANN, T. 2003. *Tourismus in Großschutzgebieten. Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung*, Berlin, edition sigma.
- SCHNIEDERS, M. 2009. Erdgeschichte zum Anfassen... direkt vor unserer Haustür! In: TERRA.VITA, N. (ed.). Osnabrück: Naturpark TERRA.vita.

- TERRA.VITA 2015. Masterplan des Natur- und Geopark TERRA.vita. *In: TERRA.VITA, N.-U. G. (ed.). Osnabrück.*
- TERRA.VITA, N. 2014. Natur- und Erdgeschichte entdecken und erleben - Informationen und Tipps quer durch den Natur- und Geopark. Osnabrück.
- VDN 2009. Naturparke in Deutschland - Aufgaben und Ziele. Bonn.
- VDN 2015. Qualitätsoffensive Naturparke - 3. Phase 2016 - 2020. *In: E.V., V. D. N. (ed.). Bonn.*
- VULKANEIFEL 2012. Masterplan für den Natur- und Geopark Vulkaneifel - Ergebnisbericht. *In: GMBH, N.-U. G. V. (ed.). Daun.*
- VULKANEIFEL 2013. Umweltbildung von Anfang an - ein umfassendes, zielgruppenspezifisches Umweltbildungskonzept. *In: GMBH, N.-U. G. V. (ed.). Daun.*
- WEBER, F. 2013. *Naturparke als Manager einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Probleme, Potenziale und Lösungsansätze*, Wiesbaden, Springer VS.

Internetquellen

- BFN – BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (2016): *Naturparke*. Zugriff am 03.08.2016 unter https://www.bfn.de/0308_np.html
- DUK – DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION E.V. (2016): *Das Weltnetz der Geoparks*. Zugriff am 25.08.2016 unter <https://www.unesco.de/wissenschaft/planet-erde/geoparks.html>
- EUROPEAN GEOPARK NETWORKS (2016): *What is a Geopark*. Zugriff am 25.08.2016 unter http://www.europeangeoparks.org/?page_id=165
- GLOBAL GEOPARKS NETWORK (2016): *Global Geoparks Network*. Zugriff am 25.08.2016 unter <http://www.globalgeopark.org/aboutGGN/51.htm>
- NATIONALE NATURLANDSCHAFTEN – EUROPARC DEUTSCHLAND E.V. (2016): *Nationale Naturlandschaften – Die Idee*. Zugriff am 14.09.2016 unter <http://www.nationale-naturlandschaften.de/nnl/die-idee/>
- NATIONALER GEOPARK – GEOUNION ALFRED-WEGENER-Stiftung (2016): *Wie wird eine Region zum Nationalen GeoPark in Deutschland*. Zugriff am 20.09.2016 unter <http://www.nationaler-geopark.de/geopark/zertifizierung.html>
- NATURPARKMAGAZIN – VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E.V. & NOVAMATRIX (2016): *„Neuer in Niedersachsen“ – Hümmling offiziell zum Naturpark erklärt*. Zugriff am 13.10.2016 unter <http://www.naturparkmagazin.de/vdn/neuer-in-niedersachsen-huemmling-offiziell-zum-naturpark-erklart/>

NIBIS – NIEDERSÄCHSISCHER BILDUNGSSERVER – NIEDERSÄCHSISCHES LANDESIINSTITUT FÜR SCHULISCHE QUALITÄTSENTWICKLUNG (2016): *Außerschulische Lernstandorte (ALO) und Regionale Umweltbildungszentren (RUZ)*. Zugriff am 05.10.2016 unter <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=2327>

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2016): *Außerschulische Lernstandorte in einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)*. Zugriff am 05.10.2016 unter http://www.mk.niedersachsen.de/schule/schuelerinnen_und_schueler_eltern/nachhaltigkeit/regionale_umweltzentren/regionale-umweltbildungszentren-ruz-6341.html

TERRA.VITA – NATUR- UND GEOPARK NÖRDLICHER TEUTOBURGER WALD, WIEHENGEBIRGE, OSNABRÜCKER LAND E.V. (2016 a): *Startseite – Herzlich Willkommen*. Zugriff am 23.07.2016 unter <http://www.geopark-terravita.de/de/home>

TERRA.VITA – NATUR- UND GEOPARK NÖRDLICHER TEUTOBURGER WALD, WIEHENGEBIRGE, OSNABRÜCKER LAND E.V. (2016 b): *TERRA.genesis*. Zugriff am 16.10.2016 unter <http://www.geopark-terravita.de/de/terragenesis-animation>

TERRA.VITA – NATUR- UND GEOPARK NÖRDLICHER TEUTOBURGER WALD, WIEHENGEBIRGE, OSNABRÜCKER LAND E.V. (2016 c): *TERRA.tipps – Erlebnispfade*. Zugriff am 23.10.2016 unter <http://www.geopark-terravita.de/de/erlebnispfade>

TERRA.VITA – NATUR- UND GEOPARK NÖRDLICHER TEUTOBURGER WALD, WIEHENGEBIRGE, OSNABRÜCKER LAND E.V. (2016 d): *TERRA.vista – Ausblicke zum Anhören*. Zugriff am 25.07.2016 unter <http://www.geopark-terravita.de/de/terravista-hoerspiele>

TERRA.VITA – NATUR- UND GEOPARK NÖRDLICHER TEUTOBURGER WALD, WIEHENGEBIRGE, OSNABRÜCKER LAND E.V. (2016 e): *TERRA.vita – Organisation und Partner*. Zugriff am 24.07.2016 unter <http://www.geopark-terravita.de/de/organisation-und-partner>

TERRA.VITA – NATUR- UND GEOPARK NÖRDLICHER TEUTOBURGER WALD, WIEHENGEBIRGE, OSNABRÜCKER LAND E.V. (2016 f): *Umweltbildung – Partner und Einrichtungen*. Zugriff am 13.07.2016 unter <http://www.geopark-terravita.de/de/partner-und-einrichtungen>

UNESCO – EARTH SCIENCES – UNESCO GLOBAL GEOPARKS (2016): *Once a UNESCO Global Geopark always a UNESCO Global Geopark?*. Zugriff am 25.08.2016 unter <http://www.unesco.org/new/en/natural-sciences/environment/earth-sciences/unesco-global-geoparks/frequently-asked-questions/once-a-unesco-global-geopark-always-a-unesco-global-geopark/>

VDN – VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E.V. (2016): *Naturparke in Deutschland*. Zugriff am 13.10.2016 unter <http://www.naturparke.de/parks/general>

VULKANEIFEL – NATUR- UND GEOPARK VULKANEIFEL GMBH (2016 a): *Aktiv in der Landschaft – Geführte Naturerlebnisprogramme*. Zugriff am 12.08.2016 unter <http://www.geopark-vulkaneifel.de/index.php/aktivitaeten-in-der-landschaft/gefuehrte-naturerlebnisprogramme>

VULKANEIFEL – NATUR- UND GEOPARK VULKANEIFEL GMBH (2016 b): *Aktiv in der Landschaft – Geo Themenpfade*. Zugriff am 12.08.2016 unter <http://www.geopark-vulkaneifel.de/index.php/aktivitaeten-in-der-landschaft/unsere-geo-pfade-2>

VULKANEIFEL – NATUR- UND GEOPARK VULKANEIFEL GMBH (2016 c): *Ausbildung der Junior-Ranger*. Zugriff am 13.08.2016 unter <http://www.geopark-vulkaneifel.de/index.php/massnahmen-des-natur-und-geoparks/bereits-umgesetzte-naturpark-projekte/756-ausbildung-der-junior-ranger>

VULKANEIFEL – NATUR- UND GEOPARK VULKANEIFEL GMBH (2016 d): *Die Geomuseen der Vulkaneifel*. Zugriff am 12.08.2016 unter <http://www.geopark-vulkaneifel.de/index.php/geo-museen>

VULKANEIFEL – NATUR- UND GEOPARK VULKANEIFEL GMBH (2016 e): *Natur- und Geoparkführer vor Ort*. Zugriff am 12.08.2016 <http://www.geopark-vulkaneifel.de/index.php/natur-und-geoparkfuehrer-vor-ort>

VULKANEIFEL – NATUR- UND GEOPARK VULKANEIFEL GMBH (2016 f): *Unsere Natur- und Geoparkführer stellen sich vor*. Zugriff am 12.08.2016 unter <http://www.geopark-vulkaneifel.de/index.php/aktivitaeten-in-der-landschaft/unsere-natur-guides>

Quellen der Abbildungen

Abbildung 1: *Karte der Naturparke in Deutschland*. Zugriff am 05.10.2016 unter https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fd/Karte_Naturparks_Deutschland_high.png

Abbildung 2: *Nationale Geoparke in Deutschland*. Zugriff am 05.10.2016 unter <http://www.nationaler-geopark.de/geopark/nationale-geoparks/uebersichtskarte.html>

Abbildung 3: *Karte vom Gebiet des Natur- und Geoparks TERRA.vita*. Zugriff am 02.09.2016 unter <http://www.geopark-terravita.de/de/Uebersicht>

Abbildung 4: *Dörenther Klippen bei Ibbenbüren*. Zugriff am 24.10.2016 unter https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/91/Hockendes_weib.jpg

Abbildung 5: *Steinbruch am Piesberg*. Zugriff am 24.10.2016 unter <https://www.ullmannmedien.com/wp-content/uploads/2016/02/steinbruch-piesberg-1.jpg>

Abbildung 6: *Logo des Global Geoparks Network*. Zugriff am 14.09.2016 unter http://www.europeangeoparks.org/?page_id=633

Abbildung 7: *Logo des UNESCO Global Geoparks*. Zugriff am 14.09.2016 unter <http://www.europeangeoparks.org/?p=5085>

Anhang

A Leitfadenfragen der Experteninterviews

1. Allgemeine Organisationsstruktur: Wie ist ihr Lernstandort aufgebaut?
 - Anzahl der Mitarbeiter?
 - Qualifikation der Mitarbeiter/Ehrenamtliche?
 - Finanzierung?
 - Größe/Wirkungskreis?
2. Welche Themenschwerpunkte werden vermittelt?
3. Welche Lehrmethoden werden angewandt?
4. Welche Zielgruppen sollen angesprochen werden?
5. Wie ist die Kooperation mit anderen Standorten? Gibt es Absprachen z.B. bezüglich der vermittelten Themen?
6. Wie sehen Sie die Zusammenarbeit mit dem Natur- und Geopark TERRA.vita?
7. Haben Sie Interesse an einer Kooperation und Zusammenarbeit mit dem TERRA.vita Park und/oder anderen Lernstandorten?
8. Würden Sie den TERRA.vita-Park als Plattform, also für die Ankündigung von Veranstaltungen nutzen?
9. Was würden Sie zu gemeinsamen Projekten, regelmäßigen Arbeitskreisen usw. sagen?
10. Welche Zukunftsperspektiven haben Sie?